

80 Jahre Pfadi Don Bosco

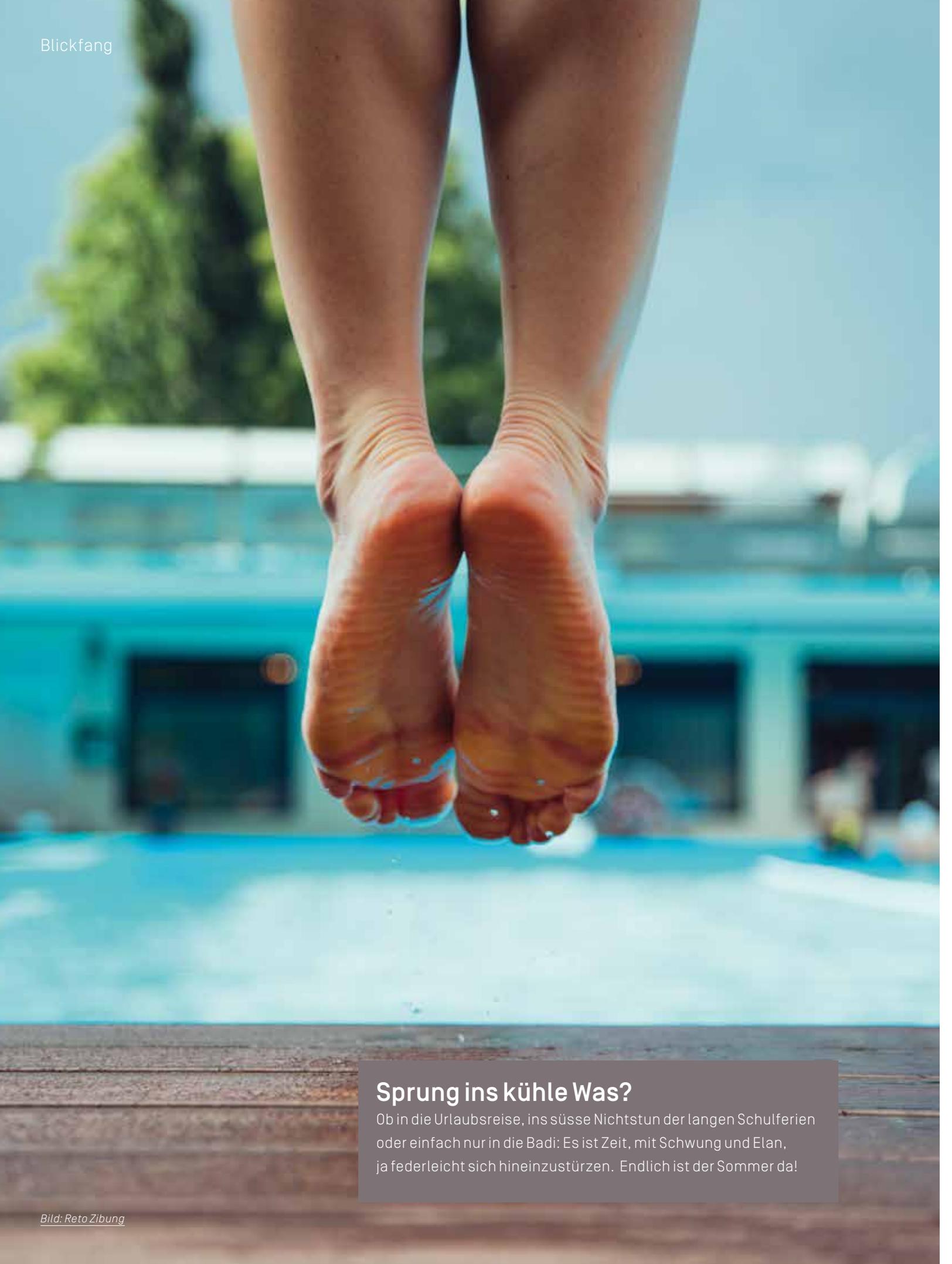
*Unsere Pfadfinderinnen und Pfadfinder
sind aus Hergiswil nicht wegzudenken.*

30 Jahre Centro in Hergiswil

20 Jahre im öffentlichen Dienst

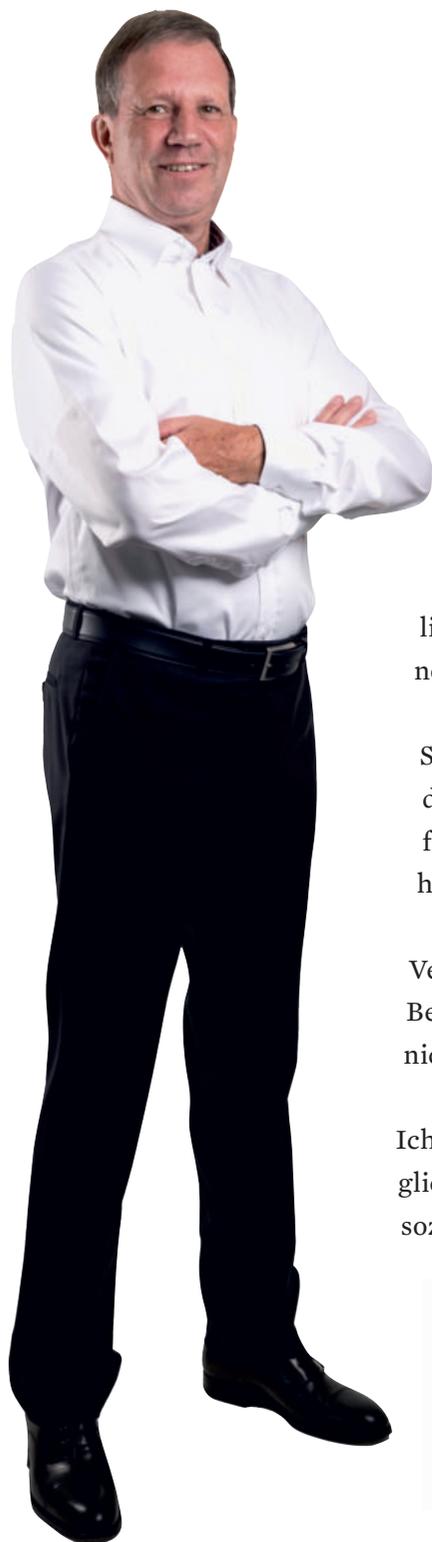
«Stierenblut Fred» Emmenegger





Sprung ins kühle Was?

Ob in die Urlaubsreise, ins süsse Nichtstun der langen Schulferien oder einfach nur in die Badi: Es ist Zeit, mit Schwung und Elan, ja federleicht sich hineinzustürzen. Endlich ist der Sommer da!



Ohne Vereine kein Dorfleben

Die Pfadi ist wohl die bekannteste Jugendbewegung unserer Zeit. Schon seit über 100 Jahren führen die Pfadis weltweit abwechslungsreiche Aktivitäten in der Natur durch, engagieren sich in spannenden Projekten und übernehmen Verantwortung für sich selbst und ihre Mitmenschen.

Herzliche Gratulation der Pfadi Don Bosco Hergiswil zu ihrem 80-jährigen Jubiläum.

63 Vereine sind derzeit in unserem Dorf registriert: kulturelle, soziale, gemeinnützige, sportliche, musikalische, kirchliche, politische, unterstützende. Und dann gibt es noch unzählige nicht offizielle Clubs, Stammtische und Treffs.

Sie alle haben eines gemeinsam: Sie sind der soziale Kitt und die Säulen einer Gesellschaft. Sie tragen wesentlich zu einer funktionierenden Dorfgemeinschaft über die Altersstufen hinweg bei.

Vereine oder vereinsähnliche Strukturen sind unverzichtbarer Bestandteil einer Zivilgesellschaft, ohne die eine Demokratie nicht überleben kann.

Ich danke deshalb den Vereinsverantwortlichen und den Mitgliedern für ihr Engagement zugunsten eines aktiven und sozialen Dorflebens.



Remo Zberg
Gemeindepräsident



80 Jahre Pfadi Don Bosco

*Eine spannende Reise in die
Geschichte unserer Pfadi – von
den Anfängen bis in die Gegen-
wart, erzählt mit vielen Bildern.*

Seite 10

Ein Stück Heimat

*Das Centro der Colonia Libera
Italiana kann auf 30 Jahre
Geselligkeit, Lebensfreude und
gelebte Integration zurückblicken.*

Seite 30



Impressum

Herausgeberin

Gemeinde Hergiswil am See
www.hergiswil.ch

Redaktion

«Hergiswiler»
Seestrasse 54
6052 Hergiswil
041 632 65 55
hergiswiler@hergiswil.ch

Blattmacher

Andreas Waser

Redaktionskommission

Vorsitz: Julia Blättler (jb)
Peter Baumann (pb)
Erna Blättler-Galliker (eb)
Werner Marti (wm)
Martina Meyer-Müller (mm)
Andreas Waser (aw)

Freie Mitarbeitende

Maze Blättler (mb)
Marta Stocker (ms)

Titelbild

Mitglieder Pfadi Don Bosco;
Melinda Blättler (mel)

Bilder

Izedin Arnautovic (edi)
Erna Blättler-Galliker (eb)
Melinda Blättler (mel)
Kurt Liembd (KL)
Werner Marti (wm)
Martina Meyer-Müller (mm)
Andreas Waser (aw)
Reto Zibung (zib)

Archivbilder

Colonia Libera Italiana
Pfadi Don Bosco

Illustration

Marco Schmid

Layout

Berggasthof – Werbung
zum Glück, Hergiswil

Auflage

3700 Exemplare

Korrektorat

Nicole Habermacher
punkto, Luzern

Druck

Engelberger Druck AG,
Stans

**Redaktionsschluss
Ausgabe 3/2018**

16. September 2018



Stierenblut zum Erfolg

Friedrich Emmenegger dominierte in den 1960er- und 1970er-Jahren in gleich zwei Sportarten.

Seite 40



20 Jahre für Schule und Gemeinde

Gemeinderat Alfonso Ventrone und Schulleiter Peter Baumann erzählen aus ihrer gemeinsamen Zeit im öffentlichen Dienst.

Seite 22

Fotografie: Blickfang	2
Reto Zibung zeigt in dieser Bildkolumne ungewohnte Blickwinkel aus Hergiswil.	
Editorial: Ohne Vereine ...	3
Remo Zberg unterstreicht die Bedeutung der Vereine für das Dorfleben.	
Rückblick: Dorfleben in Bildern	6
Tag des Wassers, Funktionärsessen Skiclub, Baustelle Lopper, Klassenbattle.	
Kolumne: Die Zahl	8
Die Umrüstung auf LED in der Strassenbeleuchtung spart viel Geld und Energie.	
Fünf Fragen: «Wertvolle Erfahrung»	9
Der Sänger und Schauspieler Lars Fischer über seine Studienzeit in London.	
Schiffahrt: Lasst uns ...	20
Hergiswil beteiligt sich an der Rettung des Raddampfers «Stadt Luzern».	
Kolumne: Wissen Sie was?	21
Martina Meyer-Müller sinniert über Gartenpflege und den grünen Daumen.	
Schule und Gemeinde: Mitteilungen	26
Personelle Mutationen und Meldungen aus dem Gemeinderat.	
Infrastruktur: Kernfahrbahn ...	28
Ohne Mittellinie, dafür mit Velostreifen soll die Verkehrssicherheit erhöht werden.	
Wahlen: Hergiswil hat gewählt	35
Regierungsrat, Landrat, Gemeinderat und die Kirchen beider Konfessionen.	
Namen und Notizen: Vermischtes	36
Petra Effinger, Birkenhain, Samariterverein, Logic Group, Gebrüder Kaiser.	
Immobilien: Ein neues Universum	38
Das «Universe 9» am Obermattweg bietet mehr als Wohnraum für Studierende.	
Gewerbe und Gastronomie: News	44
Neuigkeiten aus dem Hergiswiler Gewerbe und unseren Beizen.	
Wohnen im Alter: Im Heim daheim	46
Das Leben im Seniorenzentrum: Kosten, Wohnformen und Alternativen.	
Infrastruktur: Eine Gämse ...	48
Der Kreisel Achereggen wird neu gestaltet und als Hergiswilerboden markiert.	
Kolumne: Deys Dorf, Maze Dorf	49
Als Exil-Hergiswiler behält Maze das Lopperdorf stets im Blick und im Herzen.	
Porträt: Die Weltenbummlerin	50
Yvonne Widmer ist als vielseitig begabte Musikerin weit gekommen und gereist.	
Illustration: Schlussamänt	51
Der Luzerner Künstler Marco Schmid nähert sich der Titelstory mit Tiefgang.	



Tag des Wassers

Am internationalen «Tag des Wassers», dem 22. März 2018, lud die Gemeinde zur Auseinandersetzung mit dem Thema Wasser ein.

Man konnte staunen, entdecken, spielen und sich austauschen. (Bilder: mm)



Funktionärsessen Skiclub

Im Restaurant Schlüssel trafen sich am 27. April 2018 rund 90 Funktionäre des hiesigen Skiclubs. Eines der Highlights bildete die Ehrung von Marco Odermatt für seine grossen Erfolge in der vergangenen Saison. (Bilder: wm)





Baustelle Lopper

Seit dem Frühling 2018 verläuft der Verkehr beim Lopperviadukt zwischen Hergiswil und Stansstad in beide Richtungen nur einspurig. Die Arbeiter der Baufirmen haben neben der stark befahrenen Fahrspur am Seeufer einen schwierigen und auch gefährlichen Job. (Bilder: edi)



Klassenbattle

Am 26. Mai 2018 fanden zwei Klassenwettkämpfe der Primarschulhäuser statt in den Disziplinen Bobbycar und Kickathlon. In der Herbstausgabe werden wir die Gewinner präsentieren. (Bilder: edi)

108'
788

So viel Energie in Kilowattstunden (kWh) sparte Hergiswil im letzten Jahr durch die Umrüstung der Strassenbeleuchtung auf LED, die in den Jahren 2016 und 2017 zu grossen Teilen vollzogen wurde. Hatten wir im Jahr 2015 einen Strombedarf für die Strassenbeleuchtung von 372'965 kWh, wurden mit dem Elektrizitätswerk Nidwalden (EWN) im Jahr 2017 noch 264'177 kWh abgerechnet. Dies entspricht einer Reduktion des Energieverbrauchs um fast 30 Prozent.

Die Stromkosten für die Strassenbeleuchtung konnten dadurch von 60'239 auf 45'530 Franken gesenkt werden. Die Investitionen führen somit zu Einsparungen in der Höhe von rund 14'700 Franken im jährlichen betrieblichen Unterhalt.

«Wertvolle Erfahrung»

Der Musiker und Opernsänger Lars Fischer studiert am «Trinity Laban Conservatoire of Music and Dance». Er gibt Einblick in sein Leben und Studium in London sowie in seine Projekte. Zudem verrät er, ob wir bald in den Genuss seiner Künste kommen können.



Lars Fischer kann optimistisch in seine künstlerische Zukunft blicken. (PD)

Interview: Andreas Waser

Lars Fischer, wie geht es Ihnen in London?

Kurz gesagt: super! Diese Antwort beinhaltet natürlich ganz verschiedene Aspekte wie mein Studium, die Stadt, mein Umfeld, die Wohnlage, meine Aktivitäten. Die Stadt bietet kulturell unglaublich viel und wenn ich wollte, könnte ich jeden Abend an ein Konzert oder ins Theater oder an einen sonstigen kulturellen Anlass gehen. Das gefällt mir extrem und ist für mein Berufsfeld optimal. Als Kontrast dazu ist Greenwich – der Stadtteil, in dem ich wohne – schon fast dörflich und der Greenwich Park gleich nebenan bietet eine angenehme Abwechslung.

Was sind die grössten Unterschiede zu der Zeit, als Sie noch in der Schweiz studierten?

Die Grundelemente des Studiums unterscheiden sich nicht gross, so habe ich hier auch Gesangsstunden, Sprachunterricht mit Aussprache in Französisch, Italienisch und Deutsch sowie szenischen Unterricht und Körperarbeit. Dazu kom-

men Opern- und Ensembleprojekte. Was meine persönliche und stimmliche Entwicklung anbelangt, merke ich jedoch einen enormen Unterschied. Ich bin mir meines eigenen Körpers viel bewusster, was fürs Singen essenziell ist, und somit nehme ich auch bewusster wahr, was um mich herum geschieht.

Wie entwickelt sich Ihre musikalische Karriere?

Da läuft es sehr gut, ich hatte in den letzten zwei Jahren die Gelegenheit, bei sehr spannenden Opernprojekten mitwirken zu können, unter anderem als Monostatos in Mozarts «Die Zauberflöte». Meine Gesangstechnik verbessert sich von Woche zu Woche, was mir grosse Freude bereitet und mich optimal auf die Zeit nach dem Studium vorbereitet. Momentan befinde ich mich im Endspurt für meinen «Master of Music», den ich im September 2019 abschliesse. Bis dahin konzentriere ich mich nochmals stark auf das Studium, werde mich aber auf jeden Fall noch in einen oder anderen Projekt nebenher engagieren, worauf ich mich sehr freue.

Was sind Ihre wichtigsten momentanen und künftigen Projekte?

Zurzeit bin ich als Regieassistent bei der Sommeroper von Trinity Laban engagiert, was eine sehr wertvolle Erfahrung ist. Dies gibt mir die Gelegenheit, die Probearbeit einmal von der anderen Seite zu erleben. Das wird sicherlich meine Arbeitsweise beeinflussen, wenn ich das nächste Mal wieder selber auf der Bühne stehe. Weiter stehen im Herbst noch ein paar Konzerte auf dem Programm. Mehr dazu wird bald auf meiner Webseite zu finden sein.

Wann dürfen wir erwarten, Lars Fischer mal wieder in Hergiswil zu erleben, vielleicht sogar als Sänger?

Ich hoffe sehr, dass ich im nächsten Jahr endlich in Hergiswil ein Konzert geben kann. Es ist schon eine Idee da, konkret kann ich aber noch nichts dazu sagen – zumindest im Moment. Weiter ist auch ein Privatkonzert in Luzern in Planung, worauf dann hoffentlich weitere folgen werden. Die neuesten Infos sind auf jeden Fall immer auf www.larsfischer.ch zu finden.

80 Jahre Pfadi Hergiswil





Die Pfadi Hergiswil feiert dieses Jahr bereits ihr 80-jähriges Bestehen. Mit einem Fest auf der Rösliwiese am 1. September 2018 wird dies im grossen Stil gefeiert. Wir blicken zurück auf die spannende Geschichte der Pfadi Don Bosco.

Text: Martina Meyer-Müller. Bilder: Pfadiarchiv Don Bosco

In Hergiswil ist die Pfadi stark in der Gemeinde verankert. Vor 80 Jahren gegründet, ist der Verein noch heute aktiv und begeistert die Jugendlichen wie kaum zuvor. Zweimal pro Monat plant und realisiert das Leitungsteam eine Aktivität. Der Höhepunkt des Pfadijahres bildet das ein- oder zweiwöchige Lager während den Sommerferien.

Damals wie auch heute werden den Jugendlichen die wichtigsten Werte der Pfadi, Respekt und Anstand, Ehrlichkeit, Freude an der Natur und Sinn für die Gemeinschaft, vermittelt. Anlässlich der Aufnahmeprüfung für Jungpfader schrieb vor 70 Jahren der Hergiswiler Werner Keller einige Zeilen, in denen er die Faszination für das Pfadfinderwesen auf den Punkt brachte: «Es gibt nichts Schöneres als das Lagerleben. Und dann das ganze Pfadileben.»

Was Werner Keller 1948 beschrieb, deckt sich eigentlich noch heute mit der Begeisterung, die landauf, landab Tausende von Kindern und Jugendlichen ansteckt. Nebst zig Alternativen bietet die Pfadi noch immer eine sinnvolle Freizeitbeschäftigung in der Natur und der Gemeinschaft. Es ist eine Vorbereitung für das Leben, die Sozialkompetenz wird gefördert, man lernt Verantwortung zu übernehmen und Entscheidungen zu

treffen. Zudem dürfen sich Kinder in der Pfadi noch austoben, ohne dauernd unter Beobachtung der Eltern zu stehen.

Vor 80 Jahren war das Freizeitangebot für Kinder und Jugendliche eher spärlich. Ausser dem Turnverein, dem Fussballclub und dem Musikverein gab es kaum Vereine in Hergiswil, und so war ein abwechslungsreiches Programm mit Freunden in der Natur eine willkommene Alternative. Zudem lockte das dreiwöchige Pfadilager im Sommer. Es waren

Respekt und Anstand, Ehrlichkeit, Freude an der Natur.

für viele Mitglieder zu jener Zeit die ersten und einzigen überhaupt möglichen Ferien, obwohl der Preis von 60 Franken für die damalige Zeit recht hoch war.

Wie alles begann

Die Idee für eine Pfadiabteilung ist eigentlich «Trotzli – dem Lausbub» (einem Jugendbuch aus dem Jahr 1937 von Josef Konrad Scheuber) zu verdanken. Damals eiferten nämlich August Keiser, Rudolph Blättler und Eduard Keiser dem «Trotzli» nach und waren von der Vorstellung einer eigenen Jugendtruppe begeistert.

Nach einem Vortrag des Stanser Jugendfeldmeisters August Zelger und mit Hilfe des damaligen Pfarrhelfers Alois Odermatt und von Pfarrer Dominik Mettler, der danach Gründungspräses werden sollte, konnte die erste Pfadi-Abteilung Rengg gegründet werden. Der erste Abteilungsleiter war Gottfried Blättler. Die Abteilung überlebte mehr schlecht als recht und musste bereits 1941 sistiert werden. Erst als Vikar Josef Hardegger 1947 nach Hergiswil kam, bekam die Pfadfinderabteilung wieder frischen Wind, und so wurde 1948 die Pfadi unter dem Namen Don Bosco neu gegründet. Die ganze 18-köpfige Truppe trat erstmals anlässlich

der Weihnachtsmesse 1948 in Erscheinung, wie Susi Birrer für die Ausgabe des 2. Septembers 1988 des «Nidwaldner Volksblatt» in Erfahrung brachte.

Trotz wahnsinnigem Enthusiasmus und Tatendrang: Aller Anfang bleibt schwer. So lässt sich im Jahresbericht 1949 Folgendes lesen: «Die jungen Venner [Pfader, der eine Gruppe, ein Fähnli leitet] brauchen Anlaufzeit, während der AL [Abteilungsleiter] immer weniger Zeit für die Pfadi zur Verfügung hat.» Immer wieder die gleichen Probleme, wie etwa eine zu lasche Führung, schienen die Abteilung zu begleiten. So wird ebenfalls im Jahresbericht 1949 erwähnt: «Die

«Warum bin ich Pfadi?»

«Ich finde Pfadfinder zu sein ist etwas Wertvolles. Warum wohl? Denn wir sind tatenfreudige Knaben. Wenn wir an Samstagen Übungen durchführen, so gibt es immer Mut, in der Wildnis herumzuzappeln. Der Pfadfinder trägt eine Lilie, um uns den Pfad zu zeigen. Darum heissen wir Pfadfinder. Auf den Pfadfinder soll man sich verlassen können. Durch das Versprechen will man nach allen Kräften

den Schwachen zu schützen suchen. Der Pfadfinder lärmt und grölt nicht und hat kein grobes Betragen auf der Strasse. Ein Trupp, der das Lager nicht durchführt, kennt das schönste des Pfadfinderlebens nicht. Wie schön und unvergesslich bleiben die Tage, die man draussen am Waldrand oder gar auf Bergeshöhen verbracht hat. Ein Lagerfeuer bringt Freude ins Pfadfinderherz. Am Feuer schweigt alles,

bis die Flammen aufgezehrt sind und verglimmt sind. Nachher geht man still ins Lager zurück. Es gibt nichts Schöneres als das Lagerleben. Und dann das ganze Pfadileben.»

Pfadi-Archiv:

Aufsatz für die Jungpfadfinder-Prüfung von Werner Keller, 12. Dezember 1948.



Stephan Birrer (links) und Niklaus Reinhard posieren auf einem Ausflug während des Sommerlagers 1984 in Bütschwil (SG).



Oben links: Gruppenbild aus dem Sommerlager 1951 in Guttet Feschel (VS). Oben rechts: Vikar Josef Hardegger vor der Lagerküche im Sommer 1961.
 Unten links: Sanitätsübung in Zeneggen (VS) 1955. Unten rechts: Im BULA 1956 (Saignelégier JU, damals BE) wurde zum ersten Mal in Zelten genächtigt.

Disziplin lässt zu wünschen übrig. Das mag daher kommen, dass der AL zugleich ein Geistlicher ist und darum, solange er alleine war, den zur Disziplin notwendigen Drill auf ein Mindestmass beschränken musste, um nicht den Eindruck eines Feldherren aufkommen zu lassen.»

Trotz einiger Probleme stiegen die Mitgliederzahlen innert nur dreier Jahre (1949 bis 1952) von 18 auf 53 an. Das war einerseits erfreulich, andererseits hatte die Pfadi damals ein Führungsproblem, denn viele Mitglieder waren noch zu jung, um Venner zu werden. Um das Führungsproblem zu lösen, wurden zwischenzeitlich auch Leiter von der Abteilung Luzern oder angehende Lehrer eingesetzt.

Zum Eintritt in die Pfadi Don Bosco berechtigt war man ab der 4. Klasse. In diesem Alter musste auch die Jungpfadfinder-Prüfung absolviert werden. Für die Prüfungen musste man das Pfadi-Handwerk richtig beherrschen. Man lernte Pfadfinder-Techniken wie Knoten,

Karte, Kompass, Kroki, Biwakieren, Morosen, musste die einheimischen Pflanzen und Wildtiere kennen und körperlich in guter Verfassung sein. In der 6. Klasse folgte die Oberpfadfinder-Prüfung und erst dann – also circa ab der 2. Sekundarschule – wurde man Venner.

Strenge Prüfungen in den Anfangsjahren

Die damalige Prüfung bestand aus einem zweitägigen Fussmarsch zu zweit. Die Route führte über den Rengpass nach Alpnach, via Polenstrasse nach Kerns und von dort aus Richtung Ächerlipass. Wie Herbert Gnos v/o Frosch berichtet, waren er und sein Kamerad nach dem Ächerlipass in einen fürchterlichen Platzregen geraten und haben bei einer Bauernfamilie Unterschlupf gefunden. Die Bauernfamilie spendete den beiden Pfadern ein Nachtessen und sie durften in deren Scheune übernachten,

bevor es am nächsten Morgen zu Fuss abwärts Richtung Wiesenberg über Dallenwil und Stans wieder nach Hause ging. Natürlich gehören solche Tests auch heute noch zur Pfadfinder-Ausbildung, nur sind die Prüflinge der «Neuzeit» etwas frecher und scheuen sich nicht, auch mal bei einem Fünf-Sterne-Hotel anzuklopfen und um eine Übernachtungsmöglichkeit zu bitten.

Die Pfadilager im Sommer fanden schon früh äusserst guten Anklang und waren die beste Werbung für die Pfadiabteilung. So wurden schon in den Anfängen Lager auf der Älggialp (OW), Mons (GR), Origgio (TI), Guttet Feschel (VS), Alt St. Johann (SG), Liesberg (BL), Sur En (GR), Zeneggen (VS) und viele weitere durchgeführt. Der Lageralltag war geprägt von langen, anstrengenden Wanderungen, die oft auf einen Berg, zu einem Kloster oder auch mal zu einem Wallfahrtsort führten. Die Verpflegung unterwegs war einfach, Essen mussten



Links: Körperpflege gehört auch im Pfadilager dazu. Einfach etwas anders, als von zuhause gewohnt. Oben rechts: Unterwegs im Bernbiet 1977. Unten rechts: Am Elternbesuchstag wird stolz präsentiert, woran man im Lager gearbeitet hat – auch bei den Wölflin wie hier 1978 in Oberschwend (SZ).

die Teilnehmer selber transportieren. Für Tee war hingegen gesorgt, jedenfalls meistens. Werner Keller erwähnt eine Wanderung von Mons nach Ziteil, einem Wallfahrtsort auf 2434 Meter über Meer, wo man die Morgenmesse in der Kirche besuchte. Da man für den Empfang der Kommunion komplett nüchtern sein musste, wird gemunkelt, dass da der eine oder andere Pfader wegen des anstrengenden Aufstiegs und dem Knurren im Bauch während der Messe ohnmächtig geworden sei.

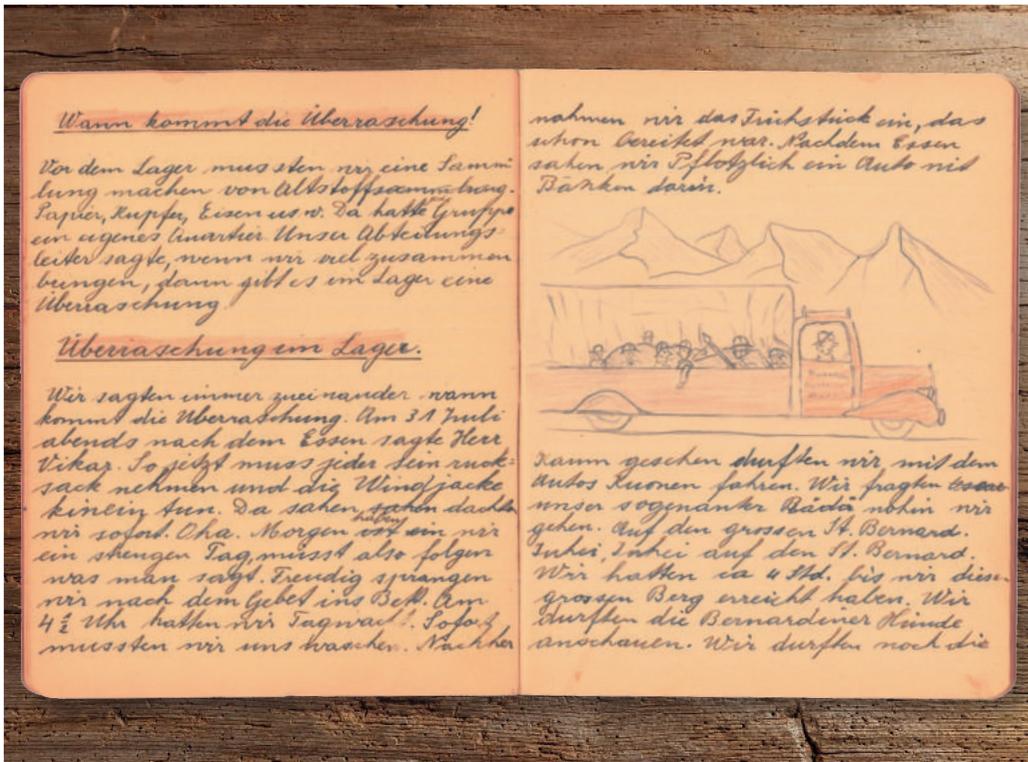
Anfänglich waren die Pfadis in Lagerunterkünften oder Baracken einquartiert. Es gab für das Lager nur ein Zelt, in dem jede Gruppe abwechselnd zwei bis drei Tage hintereinander schlafen durfte. Durchwegs in Zelten übernachtete die Truppe erstmals im Bundeslager 1956 in Saignelégier (BE, heute JU), worauf 1957 in Villa Bedretto das erste eigenständige Zeltlager durchgeführt wurde. Wer jetzt aber an einen Schlafsack mit (mehr oder

weniger) bequemen Isomätteli denkt, der täuscht sich gewaltig: Geschlafen wurde in einem genähten Barchent-Sack auf Stroh, weiss Jürg Gyr zu berichten.

Lagerleben und strenge Führung

Natürlich unterliegen die Pfadilager damals wie auch heute der Laune Petrus', und so manche Kleider wurden während Tagen nicht mehr trocken, weil Dauerregen herrschte. Josef Blättler v/o Kniff berichtet von einem Lager auf der Älggi-alp. «Es war ein total verregneter Sommer und auch im Vorfeld hat es schon unglaublich viel geregnet.» Im Vorlager, also in den zwei bis drei Tagen vor dem eigentlichen Lager, die zum Aufstellen und Einrichten benötigt werden, seien sie, die Leiter, so durchnässt gewesen, dass sie sich an einem Abend in einem nahe gelegenen Restaurant aufgewärmt haben. «In der Zwischenzeit haben weidende

Kühe die Zelte entdeckt und diese mit ihren Hörnern ziemlich malträtiert.» Nebst dem offiziellen Lagerprogramm wurde natürlich auch jede Menge Schabernack getrieben. Viele Erlebnisse blieben unvergessen, und die Ehemaligen aus dieser Zeit haben viel zu berichten. Werner Keller erzählt von einem früheren Lager auf der Älggi-alp, wo anno 1948 ein Säulirennen beziehungsweise ein Säulirodeo durchgeführt wurde. Mutige Pfader ritten auf den Säulis und versuchten, sich so lange wie möglich oben zu halten. Ein anderes Mal in Origgio 1950 seilten sich die Buben vom Fenster des Schlafzimmers des Lagerhauses ab, um mitten in der Nacht Bambusstangen heim zu transportieren, die tagsüber an einem geheimen Ort versteckt worden sind. Diese Aktion blieb von Vikar Jospf Hardegger nicht unentdeckt und es folgte bald darauf eine «ghörige» Strafe. Aus Schilderungen Ehemaliger geht hervor, dass Vikar Hardegger zwar sehr streng war, es aber





Oben links: Im Wanderlager 1988 war die Freude über eine Zugfahrt natürlich fast noch grösser als sonst.

Oben rechts: Erstmals kamen Mädchen zu Beginn der 1970er-Jahre in Wölflin und Pfadi. Hier Sabine Kasper (links) und Andrea Renggli (1992). Mitte rechts: Auf der Wanderung im Sommerlager 1992 bot sich der Pfadi Don Bosco ein beeindruckendes Panorama.

Unten, erstes Bild von links: Aufwändig gestalteter Lagerrückblick der Gruppe Gems auf das Lager in Guttet Feschel 1951.

Unten, zweites Bild von links: Fabian Filliger liess es sich sichtlich schmecken (1988).

Unten, drittes Bild von links: Das Pfadilager im Jahr 1992 liess puncto sanitärer Einrichtungen kaum einen Wunsch offen.

Unten, viertes Bild von links: Erfrischt und eingeseift, Dominik von Moos im Jahr 2001.



Links: Der Gewinn des Roverschwertes 1969 durch die Gruppe Parasar. Rechts: Das Zimmern des Waschtrogs erfordert Teamwork (1989).

mit den «Buben» immer gut gehabt habe. Dies zeigt auch der Eintrag in einem Lagerbuch: Die Lagerleitung in Origlio befand, dass «wegen zu vielem Baden die Marschtüchtigkeit leide, einmal «plegern» aber erlaubt sei».

In den Jahren 1955 bis 1959 sank der Mitgliederbestand von 45 auf 31 Personen. Bei der Pfadi Don Bosco fand ein erster Generationenwechsel statt. Buben, die schon länger dabei gewesen waren, verliessen die Pfadi wegen der Stiffti. Trotz vieler Bestrebungen eine «Rover»-Rotte zu bilden, sprangen viele mögliche Rover (eine der fünf Altersstufen: Biber, Wolf, Pfadi, Pio, Rover, ab 17 Jahren) zu früh ab. Weiter geht aus dem Jahresbericht 1959 hervor,

dass nicht mehr so viele Teilnehmer für das Pfadilager zu begeistern waren. Hergiswiler Familien wollten, dass ihre Jungen in den Sommerferien vermehrt bezahlter Arbeit nachgingen, statt sie für drei Wochen ins Lager zu schicken. Langsam kam in Hergiswil zudem Konkurrenz unter den Vereinen auf. So liest sich 1962 im Jahresbericht, dass die Pfadis anstatt an Übungen teilzunehmen im Sommer zu den Ruderern und im Winter zum Skiclub gingen.

Offen für Mädchen und beide Konfessionen

Obwohl die Pfadfinderschaft per se offen für alle Konfessionen ist, ist die Pfadi

Don Bosco eine katholische Abteilung. So waren die Mitglieder mehrheitlich katholisch, es gab jedoch auch Kinder aus reformierten Familien, die in die Pfadi gingen. Vikar Hardegger war für die damalige Zeit diesbezüglich recht offen. Bestanden Frauenvereine, Turnvereine, Musikvereine meist in doppelter Ausführung – einmal katholisch, einmal reformiert –, hiess Vikar Hardegger in der Abteilung Don Bosco von Anfang an auch die reformierten Kinder willkommen. Er führte die Abteilung rund 20 Jahre lang, bis er Mitte der 1960er-Jahre die oper-

ative Führung an Albert Zibung übergab. Albert Zibung waltete anschliessend als Abteilungsleiter von 1969 bis 1972.

Seit 1968 gibt es bei der Pfadi Don Bosco auch eine Wölflig-Gruppe für die Sechs- bis Zehnjährigen, und 1970 fasste die damalige Wölflig-Leiterin Regula Kistler (heute: Durrer) von Albert Zibung den Auftrag, auch Mädchen in die Wölflig aufzunehmen. Zu dieser Zeit gab es in Hergiswil noch eine Blauring-Abteilung, also eine katholische Jugendorganisation für Mädchen, und so kontaktierte Regula Kistler die Eltern dieser Mädchen. Die Reaktionen auf diese Anfrage waren eher verhalten, wähten doch die Eltern ihre Kinder bei einem katholischen Blauring gut aufgehoben, während sie nicht wuss-

ten, was bei der konfessionsneutralen Pfadi auf sie zukommen würde. Trotzdem schlossen sich in der Folge rund 20 Mädchen den Wölflig Hergiswil an. Mit der Gründung der Wölflig und den neu dazugekommenen Mädchen explodierte der Mitgliederbestand innert Kürze: Er betrug 1970 bereits 102 Personen. Viele der Mädchen waren daraufhin wohl wieder ausgetreten, denn 1981 liest man auf einer Adressliste, dass «versuchsweise die vier Pfadi-Mädchen einzeln den Gruppen zugeteilt werden. Sobald als möglich sollte aber eine selbstständige Mädchentruppe entstehen, vor allem auf das Sommerlager hin.»

Mädchentruppe entstehen, vor allem auf das Sommerlager hin.»

Sie waren und sind bis heute aus dem Dorfleben nicht wegzudenken.

Roverschwert für Hergiswil

Allmählich kehrte Routine in der Pfadi Don Bosco ein. Die Übungen an den Samstagen, die Pfingstlager, Sommerlager und Teilnahmen an den Bundeslagern wurden fester Bestandteil des Pfadikalenders. Im Dorf organisierten die Pfadis die Altstoffsammlung (Papiersammlung), um ihr Budget aufzubessern. Sie engagierten sich bei Pro Pilatus, mitemten für den Samariterverein die Verletzten bei einer Übung, halfen den Bauern beim Heuen, unterstützten die Korporation bei der Instandhaltung von Bergwegen, kurzum: Sie waren und sind bis heute nicht mehr aus dem Dorfleben wegzudenken.

Unter der Leitung von Bruno Durrer, ehemaliger Venner, Abteilungsleiter und Rover, entstanden von 1968 bis 1974 die

zwei Rover-Rotten Parasar und Pfäffermünz. Der Rote Parasar mit Bärli Zibung, Ivo Stieger, Beat Filliger und Geri Durrer gelang das Kunststück, das Roverschwert nach Hergiswil zu bringen. Das Roverschwert, ein prestigeträchtiger zweitägiger Wettkampf, ist sozusagen die Schweizermeisterschaft unter den Rovern und hatte einen sehr hohen Stellenwert. Es fand in der Region Engelberg/Melchsee-Frutt statt. Der Sieg der Pfadi Don Bosco 1969 schaffte es sogar in die Tagesschau des Schweizer Fernsehens und natürlich auch in die lokale Presse.

Den ersten Rovern Anfang der 1970er-Jahre ist es auch zu verdanken, dass in Hergiswil ein Jugendhaus für Vereine und Jugendorganisationen gebaut wurde. Im Keller des Kindergartens Matt hatten sich die Rover damals einen Raum für Sitzungen und gemütliches Beisammensein eingerichtet. Dabei wurde festgestellt, dass so ein Angebot für alle Jugendlichen in Hergiswil eigentlich fehlt, worauf bei der Gemeinde Hergiswil ein Antrag für

ein Jugendlokal gestellt wurde. An der Gemeindeversammlung vom 11. Dezember 1970 wurde dafür ein Kredit bewilligt und daraufhin entstand oberhalb des Pausenplatzes Matt das Jugendhaus.

Jung geblieben und stets aktiv

Durch die laufende Anwerbung junger Mitglieder und dem Grundgedanken der Pfadi «Junge führen Junge» ist die Pfadi Don Bosco, obwohl sie 80 Jahre auf dem Buckel hat, jung geblieben. Die Überalterung der Mitglieder, ein Problem mit dem sich manch anderer Verein konfrontiert sieht, besteht bei der Pfadi nicht. Immer neue Junge stossen nach und noch heute ist der gleiche Enthusiasmus und Tatendrang spürbar, der in den Anfangszeiten so viele in seinen Bann gezogen hat.

Man freut sich, zusammen etwas anzupacken und auf die gemeinsame Zeit. Highlights des aktuellen Pfadi-Jahres wird natürlich die 80-Jahr-Feier. Doch

auch der Umzug in das neue Pfadilokal in der ehemaligen Telefonzentrale hinter der Einstellhalle Dorf wird ein wichtiges Ereignis. Zudem ist man bestrebt, aktuelle Teilnehmerzahlen zu halten oder besser noch, zu erhöhen. Es ist ein grosses Anliegen der Pfadi Don Bosco, dass eine gute Grundlage für die zukünftigen Leiter geschaffen wird, um den Leiternachwuchs sicherzustellen.

2018 zählt die Abteilung 46 Pfadis, 26 Wölfis, 9 Pios und 16 Leiter. Unzählige Rover unterstützen die Aktiven, sei es als Küchenmannschaft in den Lagern, als Vertretung auf kantonaler Ebene bei der Pfadi Unterwalden oder als Helfer im Hintergrund. Einmal Pfadi, immer Pfadi halt. Wir wünschen der Pfadi Don Bosco, dass sie auch weiterhin unzählige Kinder und Jugendliche zu begeistern vermag: für eine sinnvolle Freizeitbeschäftigung, mit der Natur als Hauptelement, mit dem Gemeinschaftssinn und mit ihrer Vielseitigkeit. Herzliche Gratulation und alles Gute für die nächsten 80 Jahre.

Ein Sarasani für das grosse Fest am 1. September 2018

Was wohl aus all den Militärblachen entsteht, die in der letzten Augustwoche auf der Rössliwiese zusammengeknöpft werden? Tatsächlich ist da weder Militär noch Zivilschutz am Werk. Es handelt sich um die Pfadi Don Bosco Hergiswil, die ein Sarasani-Zelt aufstellen wird.

Das Sarasani ist das Hauptmerkmal, an dem man jeden Pfadi-Lagerplatz schon von Weitem erkennt. Es ist der Treffpunkt zum Essen, Basteln, Singen oder der Unterschlupf, wenn sich das Wetter im Lager nicht von der besten Seite zeigt. Mit einer Seitenlänge von 20 Metern und mit Festgarnituren ausgestattet, fasst es Platz für rund 50 Personen. Über 200 Personen würden stehend darin Platz finden.

Für das Sarasani am Jubiläum werden 200 Militärblachen à 2.7 Quadratmeter (1.65 x 1.65 m) benötigt. Diese bilden am Schluss eine Dreieckspyramide. Da-

für wird zu Beginn der Arbeiten auf der Rössliwiese erst mal die Grundfläche genau ausgemessen, abgesteckt und die Heringe werden eingeschlagen. Dabei handelt es sich nicht etwa um die Heringe eines Trekking-Zelts, sondern um metrische Armierungseisen. Die 200 Blachen werden zu je drei gleich grossen, dreieckigen Flächen zusammengeknöpft und verschraubt. Ein zehn Meter hoher Mast, der 50 Zentimeter tief im Boden verankert wird, bildet die Mitte der Pyramide. Das obere Ende des Masts ist so präpariert, dass man die drei Seiten des Sarasanis mittels Spannsatzes am Mast entlang hochziehen kann. Die Gefahren beim Aufrichten sind nicht zu unterschätzen: So herrscht auf dem Platz Helmpflicht und der lokale Wetterbericht wird nicht aus den Augen gelassen. Bei zu starkem Wind muss der Aufbau vertagt werden. Wichtig bei der ganzen Konstruktion ist,

dass die Seiten des Sarasanis fest nach unten gespannt sind, und «viel Zug» auf einer ganzen Seite lastet. So werde verhindert, dass wegen Wind die Blachen zu flattern anfangen und diese die gesamte Konstruktion ins Wanken bringen. Einmal aufgestellt, trotz ein Sarasani Wind und Wetter und so steht für das grosse Fest nichts mehr im Wege.

Am Nachmittag des Festtages am 1. September werden übrigens viele Aktivitäten für Kinder angeboten. So wird es einen Postenlauf durch Hergiswil geben, ein Harassenstapeln und ein Werkstattatelier. Der Abend lockt mit Speis und Trank und musikalischer Unterhaltung für Jung und Alt. Die Bevölkerung von Hergiswil ist herzlich eingeladen, an den Feierlichkeiten teilzunehmen und bei Volksapéro und Festbetrieb vielleicht mit einem alten Pfadikollegen in Erinnerungen zu schwelgen. (mm)

Lasst uns die «Stadt Luzern» retten!

Text: Erna Blättler-Galliker

Seit mehr als 100 Jahren ist das Dampfschiff «Stadt Luzern» das Aushängeschild der Dampferflotte auf dem Vierwaldstättersee. Majestätisch und elegant hat das ehrwürdige Dampfschiff schon Tausende von Touristen und Einheimischen, aber auch gekrönte Häupter zu geschichtsträchtigen Orten gefahren. Nun hat die «alte Dame» etwas Patina angesetzt und wichtige Renovationen stehen an. Dazu wird Geld benötigt.

Die dreijährigen Sanierungsarbeiten sollen insgesamt zwölf Millionen Franken kosten. Viel Geld für die Schiffahrtsgesellschaft des Vierwaldstättersees. Deshalb werden sie auch bei dieser Sanierung tatkräftig von den Dampferfreunden Vierwaldstättersee unterstützt.

Diese wiederum haben unter anderem die Gemeinde Hergiswil um Hilfe gebeten – und sind auf offene Ohren gestossen: «Wir haben beschlossen, uns mit 10'000 Franken an den Kosten für die Sanierungsarbeiten des Dampfschiffs zu beteiligen», erklärt Gemeindepräsident Remo Zberg auf unsere Anfrage. Der Betrag wird aus den Tourismusabgaben und aus Unterstützungsbeiträgen für Patenschaften finanziert. Doch auch die Bevölkerung kann die Dampferfreunde aktiv unterstützen: An der Schiffslände in Hergiswil steht bis am 27. Oktober 2018 ein originalgetreuer «Lüfter» (rote «Ohren» des Dampfschiffs), wo man diebstahlsicher jederzeit eine Spende einwerfen kann. Anlässlich der vorläufigen Abschiedsfahrt vom 27. Oktober 2018 wird das Sammelgefäss von der «Stadt Luzern» gleich selber in Hergiswil abgeholt. Künftig soll sie dann in alter Frische wieder «in den See» stechen können.



Das Aushängeschild der Dampfschifflotte auf dem Vierwaldstättersee bedarf einer Sanierung. (PD)

In die Badi statt ins Beet

Unkraut verhält sich in etwa gleich wie die Spielsachen der Kinder. Kaum hat man die Runde gemacht und alles gesäubert, kommt es schon wieder hervor. Mit Genugtuung habe ich bei einem London-Trip festgestellt, dass Unkraut sogar im königlichen Garten des Kensington Palace spriesst.

Dann kann ich ja den Sommer getrost zuhause im Liegestuhl oder in der Badi geniessen und die Beine hochlagern.

Gartenarbeit war lange nicht so mein Ding. Als Kind zauberte ich draussen lieber ein feines Erdsüppchen mit frischen Küchenkräu-



Martina Meyer-Müller ist in Hergiswil aufgewachsen, verheiratet und Mutter von zwei Kindern. Am liebsten ist sie aktiv mit Kind und Kegel unterwegs.

tern oder veranstaltete Schneckenrennen, als im Garten mit anzupacken. Okay, viel mithelfen musste ich meist nicht, weil der Garten sowieso Hoheitsgebiet von Mami war. Nur einmal im Jahr war die Unterstützung der Kinder gefragt – beim Rückschnitt des Efeus, der vom oberen Nachbarsbalkon zu uns runterwuchs. Schon Tage zuvor hoffte ich insgeheim jeweils auf Schlechtwetter am Mittwochmittag. Meist vergeblich. Den bekannten grünen Daumen habe ich als Kind nie entwickelt.

Die Hydrokultur in meinem Zimmer verstaubte zusehends, die Yuccapalme fällte sich gleich selber und den Kaktus, der mir mal geschenkt wurde, hatte ich – Sie können es sich denken – ertränkt. Jahre später, ausgezogen von zu Hause, wagte ich mich ans Gärtnern. Ein paar Küchenkräuter mussten her. Kann ja nicht so schwer sein; doch meine Kräutermischung wollte nicht recht gedeihen. Zu viel Wasser, zu wenig, zu heiss, zu wenig Sonne. Das Ganze harmonierte einfach nicht.

Vor ein paar Jahren bin ich dann zu einem Garten gekommen wie die Jungfrau zum Kind. Anfangs zwar noch etwas ratlos, liess ich mich langsam vom Gartenvirus anstecken und kaufte immer wieder mal ein Gartenheftli, um neue Ideen zu bekommen. Bis ich realisierte, dass die Bilder darin genauso «herausgeputzelt» sind wie die Models in den Modemagazinen. Ich brauche eh keinen blitzblank polierten Vorzeigegarten. Ich freue mich einfach, wenn hin und wieder mal was blüht – und jäte derweil Unkraut.





20 Jahre für Schule und Gemeinde

Alfonso Ventrone (links) und Peter Baumann blicken zurück auf viele gemeinsame Projekte und ein sich stets wandelndes Hergiswil.

Gemeindevizepräsident Alfonso Ventrone und
Gesamtschulleiter Peter Baumann vor ihrem
Rücktritt im gemeinsamen Gespräch nach
20 Jahren Einsatz im Dienste der Gemeinde.

Interview und Bild: Andreas Waser



In Hergiswil verabschieden sich im Sommer 2018 gleich zwei Persönlichkeiten, die das öffentliche Leben im Lopperdorf massgeblich geprägt haben, aus ihren Ämtern. Sowohl Gesamtschulleiter Peter Baumann als auch Gemeindevizepräsident Alfonso Ventrone treten nach jeweils 20 Jahren aus ihren Ämtern zurück. Im Gespräch mit dem «Hergiswiler» blicken sie auf die gemeinsame Zeit zurück.

Alfonso Ventrone und Peter Baumann: Sie waren in unterschiedlichen Positionen tätig und hätten beide eine

eigene Würdigung verdient. Warum wüssten Sie ein gemeinsames Interview?

Peter Baumann: Es ist tatsächlich so, dass wir zur selben Zeit angefangen haben. Und das war nun eine sehr lange Zeit, in der wir wirklich nahe zusammengearbeitet und uns gegenseitig begleitet haben, egal was sich sonst alles verändert hat. Und dabei waren wir uns immer sympathisch.

Alfonso Ventrone: Warum «waren»?

Baumann: Ja, ja. Das gilt natürlich immer noch. Dazu passt, dass wir beide nicht zu sehr im Zentrum stehen wollen. Es soll mehr um die gemeinsame Zeit gehen als um unsere Personen.

Ventrone: Eigentlich wolltest du ja vor zwölf Jahren bereits einmal aufhören. Damals sagte ich schon: «Wenn du aufhörst, höre ich auch auf.» Jetzt ist es tatsächlich so gekommen – einfach mit einer kleinen Extrarunde von über einem Jahrzehnt.

Sie wollten schon früher einmal die Stelle wechseln, Peter Baumann?

Baumann: Damals war ich in einem Alter, in dem eine grössere berufliche Veränderung wohl ein letztes Mal noch Sinn gemacht hätte. Doch die Schule und die Umgebung, auch die politischen Strukturen haben sich stets gewandelt, sodass ich mehr als genug Veränderung und Abwechslung auch in meiner Rolle hier als Schulleiter hatte. Darum hat es mich dann doch hier gehalten.

Wie haben Sie sich kennengelernt?

Ventrone: An der ersten Schulrats-sitzung. Da kam so ein junger Mann mit langen Haaren daher (lacht). Ich war selber ganz frisch im Amt und habe die ganze Einstellungsphase verpasst. Daher war es wirklich ein erstes Kennenlernen. Die Sympathie entstand dann mit der Zeit aus einer starken Vertrauensbasis heraus.

Was schätzen Sie am jeweils anderen besonders als Person?

Ventrone: Peter hat ein sehr grosses Herz für die sozial schwächeren Menschen und setzte sich stets bei uns in der

Gemeinde für diese ein. Dass die Chancengleichheit in der Schule immer stark gewichtet wurde, ist besonders auch Peter zu verdanken. Seine Offenheit und seine Menschenliebe zeigen sich immer wieder in unterschiedlichen Bereichen, und stets hat sich dies positiv und innovativ auf sein Schaffen und sein Umfeld ausgewirkt.

Baumann: Das Wichtigste ist für mich, dass Alfonso die Menschen sichtlich gerne hat. Er zeigt gegenüber allen eine hohe Wertschätzung, egal woher sie kommen oder wo sie hingehen. Dazu kommen eine äusserst schnelle Auffassungsgabe und ein Blick dafür, um was es wirklich geht. Er verbindet strategisches Denken mit Herzlichkeit und ist zudem ein Kommunikationstalent. Generell fasziniert es mich, wie viel Alfonso in seinem Leben tut. Darin war er mir auch ein Vorbild, wie er immer alle seine verschiedenen Aufgaben erledigen konnte, ohne dabei «ins Schwimmen» zu geraten.

Ventrone: Das hast du auch ein wenig von mir gelernt.

Baumann: Genau! Als mein Schulpräsident sagte mir Alfonso immer: «Peter, du machst etwas falsch, wenn du an einem schönen Tag mit gutem Wind nicht segeln gehen kannst, ohne dass es jemand merkt.» Das war genau die Art von Vertrauen, die ich erhielt. Und ich merkte: Wenn ich selber Vertrauen habe in mein Team und Verantwortung abzugeben lerne, dann mache ich meinen Job richtig und komme nicht «ins Schwimmen», sondern eher mal zum Segeln. Wobei, besonders oft hat es dann mit Segeln doch nicht geklappt (lacht). Insgesamt hat mir dies alles aber sehr geholfen.

Wie beurteilen Sie die Leistung des jeweils anderen in seinem Amt? Warum war Peter Baumann ein guter Schulleiter?

Ventrone: Er konnte auch unangenehme Aufgaben und Themen anpacken und gegenüber den Eltern vertreten, das war beeindruckend. Er hatte auch eine klare und faire Kommunikation gegenüber seinen Mitarbeitenden. Seine Sozialkompetenz ist sehr gross, trotzdem

interagiert er in einer direkten, gradlinigen Art; das findet man nicht häufig. Er war ein Schulleiter mit Mut, der sich traute, Neues anzupacken.

Baumann: Diesen Mut habe ich aber auch euch vom Gemeinderat zu verdanken, da ihr mich darin stets unterstützt habt.

Ventrone: Ich bin noch nicht fertig. Das ist meine Frage (lacht). Also: Ich schätzte es zudem immer sehr, dass ich sagen konnte: «Peter, ich bin kein Akademiker und kein Pädagoge. Um was geht es wirklich?» Er hat es stets geschafft, mit uns so zu kommunizieren, dass wir alle Konzepte verstehen konnten.

Weiter möchte ich seine grosse Loyalität erwähnen und sein Verständnis für grössere politische Zusammenhänge in einer Gemeinde.

Was heisst das genau?

Ventrone: Er hat es verstanden, dass die Schule nur ein Puzzleteil ist, wenn auch ein wichtiges, das sich ins grosse Ganze integrieren muss. Er zeigte immer klare Haltung gegenüber uns, stärkte uns aber auch den Rücken in der Kommunikation unserer Beschlüsse – egal ob innerhalb der Schule oder gegenüber der Öffentlichkeit. Genau so entstand dieses Vertrauen, aus dem zunehmend eine gegenseitige Freundschaft gewachsen ist.

Und was machte Alfonso Ventrone zu einem guten Gemeinderat?

Baumann: Alfonso ist ein Anpacker. Das hat immer geholfen bei allen konkreten Projekten. Ein Beispiel ist die Begabtenförderung Ski Alpin. Das wurde von einer ersten Idee in Windeseile umgesetzt in ein konkretes, bis heute funktionierendes Projekt. Und jetzt als Vorsteher der Finanzen arbeitet er genau so, wie man sich das wünscht: Er gibt Rahmenbedingungen, die klar sind, innerhalb des Rahmens lässt er uns unsere Arbeit machen. Er verbeisst sich auch nicht in Kleinigkeiten, er denkt an das grosse Ganze.

Was waren die wichtigsten gemeinsamen Projekte in diesen 20 Jahren?

Baumann: Mit unserem gemeinsamen Amtsantritt startete auch das neue Konzept der geleiteten Schule. Eine Bedingung bei meiner Anstellung war die Vorschrift, dass ich in Hergiswil nicht unterrichten durfte. Ich war rein als Geschäftsführer eingestellt worden. So ging es für Schule und Gemeinde erst einmal darum, die neuen Rollen zu finden. Doch

Baumann: «Es ging erst einmal darum, die neuen Rollen zu finden.»

war dieses Projekt damals sehr gut aufgegleist worden von der zuständigen Projektgruppe.

Ventrone: Für den Schulrat war es auch neu, dass wir in schulischen Angelegenheiten auf einmal nur noch strategisch, politisch zuständig waren. Die operative Leitung war nun allein bei Peter. Das war für mich bezüglich der erwähnten Rollenfindung besonders schwierig: Als frischgebackener Schulrat hatte ich vom ersten Tag an bedeutend weniger Kompetenzen in schulischen Fragen als mein Vorgänger. Für mein Umfeld und die Wählerschaft war das anfänglich schwer verständlich.

Was waren die konkreten Projekte, die in Ihrer Amtszeit umgesetzt wurden?

Ventrone: Natürlich müssen wir hier die Einführung der Einheitsgemeinde im Jahr 2012 nennen. Diese Zeit war besonders markant. Ich war Präsident der Schulgemeinde, als diese aufgehoben wurde. Das war für uns nicht immer leicht, so viele Zuständigkeiten abzugeben. Es war aber tatsächlich so, dass wir letztlich kaum noch sachliche Argumente gegen die Aufhebung der Schulgemeinde hatten.

Baumann: Interessant ist ja, dass es in Stans kurz zuvor die «unfriendly» Über-

nahme durch die Gemeinde gab nach den Auseinandersetzungen über den zu teuren Schulhausbau. So wurde das Thema bei uns wieder aktuell. Das war wichtig, deshalb konnte man das hier gemeinschaftlich und konstruktiv angehen. Übrigens hat Alfonso das damals sehr gut gelöst. Er hat den richtigen Weg gefunden, mit der Situation umzugehen, dass sein eigenes Gremium aufgelöst wurde. Dass er im Anschluss das Departement für Bildung und Kultur übernommen

hat und später die Finanzen – denn mal ehrlich, davon hängt doch am Ende alles ab –, das hat der Schule Sicherheit und Kontinuität gegeben. Es war wichtig,

dass er ein starker Gemeinderat war, der auch mal seine schützende Hand über uns gehalten hat.

Auf welche Projekte sind Sie besonders stolz?

Ventrone: Dass wir, egal ob mit der Einführung der Grundstufe oder bei der Rückkehr zum Kindergarten, uns stets darum bemüht haben, Kinder mit unterschiedlichen Bedürfnissen optimal zu integrieren. Denn da gab es Handlungsbedarf.

Baumann: In der Integrationsthematik leistete Hergiswil Pionierarbeit. Das zeigte sich auch bei der Erarbeitung des Schulleitbildes, bei dem die gesamte Schule mit einbezogen wurde. Der erste Satz darin lautet: «In unserer Schule sollen möglichst alle Hergiswiler Kinder und Jugendlichen zusammen lernen und leben können.» Das hat eine wichtige Wertebasis geschaffen.

Ventrone: Absolut. Gerade dieses Leitbild wurde auch für uns zwei eine wichtige Grundlage für das weitere Zusammenarbeiten. Etwa in der Frage nach dem Umgang mit den starken Jahrgangsschwankungen hier in Hergiswil. Das mussten wir angehen. So kamen wir auf die Einführung des Mischklassensystems, das sowohl bei Lehrpersonen und Eltern Akzeptanz finden musste. Er-

wähnen möchte ich zudem noch die Einführung von Tagesstrukturen und der Schulsozialarbeit.

Wie beurteilen Sie Ihre Grossprojekte rückblickend? Was hat sich bewährt?

Baumann: Unglücklich bin ich mit keinem Ausgang der Projekte. Es ist sowieso so, dass kein einziges Projekt jemals abgeschlossen ist. Schule ist immer in Bewegung und keine Entwicklung bleibt auf einmal stehen. Projekte müssen gepflegt werden. Allerdings ist es nicht immer einfach, die Kultur und Energie aus der Entstehungszeit eines Projektes über all

die Jahre und all die personellen Veränderungen hinweg zu erhalten. Das macht es auch schwierig, Abschied zu nehmen. Doch da braucht es einfach Vertrauen, dass allen persönlichen Herzensangelegenheiten auch künftig viel Aufmerksamkeit geschenkt wird. Schliesslich muss man aber auch loslassen können und Veränderungen zulassen.

Ventrone: Manchmal muss man sich bei Projekten flexibel zeigen. Damals, als wir, also die Schulgemeinde, die Seestrasse 19 gekauft haben, gleich neben dem Dorfschulhaus, da habe ich mich fast verbissen in die Idee, dass dies mal für die Tagesschule genutzt werden könnte. Das ist nicht so rausgekommen, wie ich mir das gedacht habe. Aber jetzt wird da neuer, bezahlbarer Wohnraum geschaffen für Familien. Das Beispiel zeigt, wie Projekte manchmal anders raus kommen können und doch genau richtig sind.

Welche gesellschaftlichen Veränderungen in den 20 Jahren haben Sie bei Ihrer Arbeit am meisten gespürt?

Baumann: Wenn man heute auf die Namen auf einer Klassenliste blickt, merkt man: Wir leben längst in einer multikulturellen Gesellschaft. Dieser Wandel ist spürbar. Auch die Familienformen haben sich stark verändert: Wir

haben mehr alleinerziehende Eltern und Patchwork-Familien. Auf all das haben wir reagiert mit Tagesstrukturen, Mittagstisch und Deutschförderung. Und die Mischklassen haben geholfen, dies immer möglichst sinnvoll zum Wohle der Kinder anzugehen. Feststellen lässt sich auch eine grosse Wertevielfalt. Wo die Gesellschaft früher sehr geschlossen war, ist sie heute so offen, dass es manchmal schon fast etwas beliebig wirken mag.

Ventrone: Für mich ist auch der Wan-

Ventrone: «Ich werde wohl am meisten die Kollegen vermissen.»

del der Lehrpersonen bemerkenswert. Als ich anfang, ob zu Recht oder zu Unrecht, hatte ich das Bild einer Lehrperson als Finkenträger mit 13 Wochen Ferien, Feierabend um drei Uhr nachmittags. Dabei waren diese in meiner Wahrnehmung als Einzelkämpfer unterwegs. Da wurde inzwischen eine Kultur geschaffen, wo man sich ähnlich wie mit einer Firma identifiziert, zusammenarbeitet, die normalen Arbeitszeiten optimal nutzt und sich dafür auch klarer abgrenzen kann. Alles, um eine optimale Leistung zugunsten der Schulkinder und für deren Lernerfolg zu erwirken.

Und wie veränderte sich die Gesellschaft insgesamt seit damals?

Ventrone: Von Seiten der Eltern scheint die Verantwortung gegenüber den Kindern meiner Meinung nach etwas abgenommen zu haben. Heute werden mehr Erziehungsaufgaben der Schule übertragen. Die Kinder selber mögen heute vielleicht mehr Rechtschreibfehler machen als wir früher; aber was sie in puncto Sozialkompetenz gewonnen haben, wiegt das um ein Vielfaches auf. Dazu gehört auch die Selbstkompetenz, die sich in Theateraufführungen und Vorträgen zeigt. Das ist ungemein viel wert, und die Bedeutung solcher Qualitäten wird zunehmend wichtiger.

Nun sind Sie am Ende Ihrer Amtszeit: Was werden Sie am meisten vermissen?

Ventrone: Das ist eigentlich verrückt, aber ich werde am meisten die Kollegen im Rat und in der Gemeinde vermissen. Ich glaube, auf die Arbeit werde ich stolz zurückblicken dürfen, aber vermissen werde ich die 6000 Rechnungen, die es pro Jahr zu prüfen und zu visieren galt, eher nicht. Das Bier mit Kollegen nach der Arbeit, die vielen gemeinsamen Stunden in Sitzungen und an diversen Anlässen, das werde ich vermissen.

Baumann: Ich werde ebenfalls meine Mitarbeitenden vermissen. Ich hatte aber auch

20 Jahre lang das Gefühl, ich mache eine sinnvolle, wichtige Arbeit. Ich stand am Morgen stets gerne auf und wollte die Arbeit wieder anpacken. All die Fäden loszulassen, wird mir anfangs sicher schwerfallen. Aber wir haben ja auch künftig Projekte.

Genau: Was kommt für Sie nun in der Zukunft?

Ventrone: Ich werde mich geschäftlich im Jahr 2019 stark weiter engagieren, da wird es mir bestimmt nicht langweilig werden. Mit meiner Frau Maria mehr unternehmen zu können wäre ein Ziel, trotz den beruflichen Aufgaben. Eine Auszeit für ein Auffrischen des Englisch ist in absehbarer Zeit ebenfalls geplant.

Baumann: Ich habe ja noch ein Mandat über 20 Stellenprozente in der Geschäftsleitung des Verbands Schulleiterinnen und Schulleiter Schweiz. Dennoch wird die Reduktion deutlich sein. So werde ich mein Französisch auffrischen und mich generell etwas häufiger zusammen mit meiner Frau im geliebten Frankreich aufhalten können. Darauf freue ich mich sehr.

Alfonso Ventrone, Peter Baumann: Für Ihre Pläne und Ihre Zukunft wünscht der «Hergiswiler» alles Gute und dankt für Ihren langjährigen Einsatz zugunsten der Gemeinde.

Personelles

Abgänge

22 Jahre lang unterrichtete **Ursula Rohrer** an unserer Orientierungsschule als Fachlehrerin für Bildnerisches Gestalten und Werken. Immer wieder erstaunte sie uns alle, was sie mit ihren Schülerinnen und Schülern an «Kunstwerken» mit ganz unterschiedlichen Materialien und Techniken herstellte. Ihr Wirkungsfeld beschränkte sich nicht auf den klassischen Unterricht. Mit ihrem offenen Atelier für Erwachsene wie Schüler abends, ihrer Mitarbeit beim «Hergiswiler», ihren Weiterbildungsangeboten für Lehrpersonen und vielen Ausstellungen erarbeitete sich Ursula Rohrer einen hervorragenden Ruf. Sie wird sich nun ab diesem Sommer stärker ihrer künstlerischen Tätigkeit widmen.

Nach 33 Jahren im Dienste der Schule verabschiedet sich **Luzia Stalder** als Schulische Heilpädagogin und geht in Frühpension. Zuerst als Primarlehrerin und später als Heilpädagogin wirkte sie in Kindergarten und Unterstufe in allen Schulhäusern der Gemeinde. Als Figurenspieltherapeutin, Märchenerzählerin, LOA-Trainerin und kunsttherapeutische Supervisorin unterstützt und begleitet sie Kinder und Erwachsene gerne auch weiterhin.

Claudia Clifford unterrichtete seit 1995 an unserer Schule an der Primarschule Matt hauptsächlich an der Unterstufe und während der Projektphase an unserer Grundstufe Matt. Mit ihren verschiedenen Arbeitspartnerinnen arbeitete sie gerne und gut zusammen und übernahm auch in der Schulorganisation vielfältige Aufgaben. Diesen Sommer verabschiedet sich Claudia Clifford in den wohlverdienten Ruhestand.

Auch **Ruth Marfurt**, Primarlehrerin, entschied sich, auf diesen Sommer etwas vorzeitig in den Ruhestand zu treten. Nach 16 Jahren in unterschiedlichen Schulhäusern und Schulstufen tätig, vielseitig, flexibel und stets mit grossem En-

gagement an unzähligen Projekten mitarbeitend, ist sie an unserer Schule kaum wegzudenken. Dennoch freuen wir uns für sie, wenn für sie in diesem Sommer möglich wird, mit mehr Freiraum den vielen Interessen nachzugehen.

Judith Bircher, Lehrerin an unserer Orientierungsschule zieht es nach insgesamt knapp neun Jahren weiter. Wir werden sie und ihre engagierte Arbeit vor allem mit Jugendlichen mit Schwierigkeiten sicher schon bald vermissen.

Daniela Senn, Kindergärtnerin in der Villa Kunterbunt, verlässt die Schule nach sieben Jahren Richtung Singapur in ein neues, spannendes Lebensabenteuer.

Bernadette Odermatt, Kindergärtnerin im Mattli, verändert sich beruflich nach fünf Jahren und arbeitet neu an einer Basisstufe in Emmen.

Pius Kaspar, Sportlehrer ORS, verlässt seine Teilanstellung nach fünf Jahren.

Zugänge

Rolf Fritschi wird Schulischer Heilpädagoge an der Orientierungsschule.

Marco Medici übernimmt als Fachlehrer ein grösseres Pensum an der Orientierungsschule.

Simone Morger und **Zäira Bussmann** übernehmen den Kindergarten Mattli.

Sarah Herr übernimmt ein Pensum an der 1./2. Klasse Matt.

Sandra Jost wechselt in eine feste Anstellung als Assistentin am Kindergarten in der Matt.

Musikschule

Stephan Eschmann, Nachfolger von Rangit Shorter, verlässt die Stelle als Musikschulleiter nach einem Jahr und orientiert sich neu.

Christine Fuchs, Akkordeon, geht in die Pension. Für sie übernimmt **Petra Föllmi**. **Michael Barmet** gibt sein kleines Pensum als Perkussionist auf.

(pb)

Schulleitungswechsel: ORS

Nach über 20 Jahren Leitung der Orientierungsschule tritt **Ursula Haas** diesen Sommer als Schulleiterin ORS zurück. Sie will ab kommendem Schuljahr «nur noch» als Lehrerin an unserer Schule arbeiten. Mit viel Übersicht, Ausdauer, Konsequenz und Herzblut hat sie die ORS in den vergangenen Jahren geführt und weiterentwickelt. Lehrpersonen, Klassen und das Schulleitungsteam konnten sich auf Ursula Haas in den vergangenen Jahren verlassen, auch in allen schwierigen Situationen und auch in Themen über die Stufe hinaus. Als Stellvertreterin des Gesamtschulleiters wie auch als Zuständige für die Begabtenförderung Ski Alpin leistete sie hervorragende Arbeit.



Ursula Haas tritt als Schulleiterin zurück. (PD)

Ihre Nachfolge als Schulleiter ORS wird **Serge Odermatt** diesen Sommer starten und dafür sein Pensum als Heilpädagoge entsprechend kürzen. (pb)



Odermatt übernimmt neu die ORS. (PD)

Aus dem Gemeinderat

Kunstrasenspielfeld

Das im Jahr 2007 eingebaute Kunstrasenspielfeld wird diesen Sommer nach zehn Jahren intensiver Belastung ersetzt. Der Sportplatz Dorf wird von Schule, Fussballclub und Dritten rege benützt. Der grosse Vorteil des Kunstrasens ist, dass er das ganze Jahr, auch nach intensiven Niederschlägen, genutzt werden kann.

Lärmsanierung

Die Umweltschutzgesetzgebung verpflichtet die öffentlichen Eigentümer von Strassen, ihre Strassenanlagen, soweit die Immissionsgrenzwerte überschritten sind, lärmtechnisch zu sanieren. Das in Auftrag gegebene lärmtechnische Gutachten zeigt, dass die Hirsernstrasse und Sonnenbergstrasse im Abschnitt Autobahnausfahrt Hergiswil Nord bis Althuserbrücke lärmtechnisch saniert werden müssen.

Bereits im November 2013 genehmigte die Gemeindeversammlung einen Planungskredit zur bautechnischen und lärmtechnischen Sanierung der Strasse. Die Arbeiten sind im Anschluss an die Arbeiten Erhaltungsprojekt Autobahn A2 für die Jahre 2022 bis 2024 geplant.

Der Gemeinderat genehmigte nun zur Verringerung des Lärms Sofortmassnahmen wie Wiederholungssignal «Generell 50» gleich nach der Autobahnausfahrt, Info-Radar, zusätzliche Lärmmessungen, Belagsschwelle beim nördlichen Fussgängerstreifen zur Beruhigung des Verkehrs.

Altkleidersammlung

In den Texaid-Containern wurden im Jahr 2017 12'720 Kilogramm Alttextilien gesammelt. Der daraus erzielte Erlös von 2543.90 Franken wurde wiederum je zur Hälfte der Winterhilfe Hergiswil und dem Verein «Haus für Mutter und Kind» ausbezahlt.

Veranstaltungen

Infolge der Bauarbeiten beim Gemeindehausplatz zur Renaturierung und neuer Platzgestaltung wurde unter anderem auch die Rasenfläche frisch angesät.

Damit die Neubepflanzungen gut gedeihen, hat der Gemeinderat beschlossen, im Jahre 2018 keine Veranstaltungen auf dem Gemeindehausplatz zu bewilligen. Eventuell werden die Veranstaltungen, welche bisher auf dem Gemeindehausplatz stattfanden, ausnahmsweise auf den Rössliplatz verlegt.

Energiestadt

Die Gemeinde Hergiswil fördert in Abstimmung mit dem kantonalen Förderprogramm in den Jahren 2018/2019 die Erstellung eines sogenannten GEAK Plus.

Der offizielle Gebäudeenergieausweis der Kantone (GEAK) zeigt auf, wie viel Energie ein bestehendes Gebäude oder ein Neubau benötigt und gibt Auskunft über Gebäudehülle und Gebäudetechnik.

Eine detaillierte Beschreibung des GEAK Plus und die Vorgehensweise, um Fördergelder zu erhalten, sind auf der Webseite der Gemeinde Hergiswil aufgeschaltet unter: www.hergiswil.ch

Wasserversorgung

Die Gemeinde Hergiswil verfügt über einwandfreies Trinkwasser. Informationen wie Wasserhärte, Calcium-/Magnesiumwerte sind ersichtlich unter:

www.hergiswil.ch

(Verwaltung – Abteilungen – Zentrale Dienste – Publikationen)

(ms)

Preisträger gesucht

Welches Gemeindemitglied hat eine besondere Anerkennung verdient? Einmal im Jahr, immer zum Jahreswechsel mit dem gemeinsamen Neujahrsapéro, ehrt die Gemeinde Hergiswil eine Person für ihr besonderes Engagement. Auch in diesem Jahr haben Sie wieder die Möglichkeit, der Gemeinde Anwärterinnen und Anwärter auf den Anerkennungspreis zu melden. Die Personen, die sich Ihrer Meinung nach besonders um das Wohl der Allgemeinheit verdient machen, können in den verschiedenen Bereichen Sport, Kultur, Soziales, Kunst oder Politik tätig sein.

Auf der Webseite der Gemeinde Hergiswil www.hergiswil.ch (Verwaltung – Abteilungen – Zentrale Dienste – Publikationen) stehen alle benötigten Unterlagen für Sie bereit. Die Eingabefrist läuft bis am 30. September 2018. (ms)

Personelles

Abteilung Steuern

Tamara Häring kündigte ihre Stelle (60 Prozent) per 30. April 2018. Sie war seit dem 1. September 2014 als Einschätzungsexpertin Steuern und Stellvertreterin des Abteilungsleiters Steuern tätig. Neu wird sie als Veranlagungsexpertin für das kantonale Steueramt Nidwalden im Einsatz sein.

Thomas Grüter übernahm per 1. Mai 2018 die Stellvertretung des Abteilungsleiters. Per 1. Juni 2018 nahm **Ivo Müller** mit einem Pensum von 50 Prozent als Einschätzungsexperte seine Arbeit bei der Gemeinde Hergiswil auf. Ivo Müller ist 33 Jahre alt, lebt in Altdorf und ist neben seiner Anstellung bei der Gemeinde Hergiswil weiterhin als selbstständiger Projektleiter tätig. (ms)

Kernfahrbahn auf Seestrasse



Die Seestrasse wurde umgestaltet. Während eines einjährigen Pilotprojekts gibt es im Bereich des Dorfes auf der Seestrasse keinen Mittelstreifen mehr, dafür Velostreifen. Dies soll die Sicherheit der Velofahrer steigern.

Text und Bild: Werner Marti

In den letzten drei Jahren wurden bei der Seestrasse die Werkleitungen erneuert sowie Fahrbahn und Trottoirs saniert. Vorgesehen war, dass die Seestrasse im Sommer 2018 den definitiven Deckbelag erhalten wird. Doch vielfach kommt es anders, als man denkt.

Der Gemeinderat beauftragte anlässlich seiner Klausursitzung vom letzten Spätherbst die Abteilung Werke und Schutz, mit den kantonalen Instanzen Nidwalden erneut eine Kernfahrbahn auf der Seestrasse zu prüfen. Unter der Federführung des Amtes für Mobilität Nidwalden und in Zusammenarbeit mit der Kantonspolizei Nidwalden wurde ein Konzept für einen einjährigen Pilotver-

such erstellt. Dieses sieht nun vor, im Abschnitt von der Glasi bis zum Restaurant Seehus, das heisst auf einer Länge von knapp einem Kilometer, eine Kernfahrbahn zu installieren.

Pilotprojekt zum Schutz der Zweiradfahrer

Die vorhandene Breite der Seestrasse reicht nicht aus, um zwei Fahrbahnen für den Autoverkehr und zusätzlich zwei Radstreifen zu markieren. Deshalb wurde Anfang Juni 2018 eine Kernfahrbahn eingerichtet. Die weissen, gestrichelten Mittelstreifen fielen dabei weg, und auf den Fahrbahnseiten wurden die beiden



Am 4. Juni 2018 wurden die neuen Markierungen angebracht und der Mittelstreifen entfernt.

Fahrradwege mit gelben Streifen gekennzeichnet. Einzig bei den Ein- beziehungsweise Ausfahrten zum Dorfplatz, beim Landweg, bei der Pilatusstrasse und bei der Käppelmatstrasse wurden auf einem kurzen Abschnitt die Mittelstreifen belassen und keine gelben Radstreifen markiert.

Durch Kernfahrbahnen erhalten die Zweiradfahrer einen höheren Schutz. Die Fahrradstreifen dürfen grundsätzlich von den Autofahrern benützt werden. Doch müssen sie bei Gegenverkehr hinter den Velos verbleiben, bis deren Überholung und die Vorfahrt wieder möglich sind. Dies führt automatisch zu einem defensiveren Fahrverhalten und zu einer

Verkehrsberuhigung, was allen Benutzern der Seestrasse und den Anwohnenden zugute kommt. Mit einem Radstreifen sollten auch die Trottoirs nicht mehr von Velos benützt werden, und dies zum Vorteil der Fussgänger.

Monitoring entscheidet über künftige Lösung

Die VIAPLAN AG, Verkehrsplanung, Sursee, wurde beauftragt, während des einjährigen Pilotversuches das Verkehrsverhalten zu überprüfen. Es werden Verkehrszählungen vorgenommen und an punktuellen Stellen Videoaufnahmen über den Verkehrsfluss gemacht. Auch

gehören Befragungen der Kernfahrbahn-Benutzenden dazu. Dieses Monitoring wird durch die bfu (Beratungsstelle für Unfallverhütung) begleitet. Die Auswertungen werden anschliessend zeigen, ob die Kernfahrbahn auf der Seestrasse und auf welchen Abschnitten nachher definitiv umgesetzt wird.

Kostenteilung mit Kanton

Die Federführung des Pilotprojektes Kernfahrbahn auf der Seestrasse in Heriswil liegt beim Kanton Nidwalden, im Besonderen beim Amt für Mobilität. Die Kosten für die Neumarkierung und das Monitoring werden rund 40'000 Franken betragen. Der Gemeinderat ist mit dem Kanton Nidwalden übereingekommen, diese Kosten zu teilen.

Im Sinne der Kostenschonung wird vorderhand auf den Deckbelag verzichtet, bis über die Einführung der Kernfahrbahn entschieden ist, um dann die Markierung definitiv vorzunehmen. ■

Neue Radweg-Route beim Bootshafen

Im Herbst 2018 wird in der Kurve beim Bootshafen ein neues Verkehrsregime gebaut. Der bergseitige Fahrradweg wird nach der Einfahrt in den Parkplatz des Bootshafens zur Fahrbahnmittelpiste gezogen, wo mittels kleinen Inseln vorne und hinten ein Warteraum für die Fahrräder geschaffen wird. Die Velofahrer können hier den Gegenverkehr abwarten und bei freier Bahn die Gegenfahrbahn überqueren, um so auf den Radweg Richtung Acheregg zu gelangen.

Wie bisher bleibt der Radweg im Gegenverkehr ab Bootshafen bis zur Acheregg geregelt: Er verläuft seeseitig der Autofahrbahn und teilt sich den Weg mit den Fussgängern. (wm)



Antonio Bove (Bildmitte) begrüsst die anwesenden Gäste zur grossen Jubiläumsfeier vom 5. Mai 2018.

Ein Stück Heimat



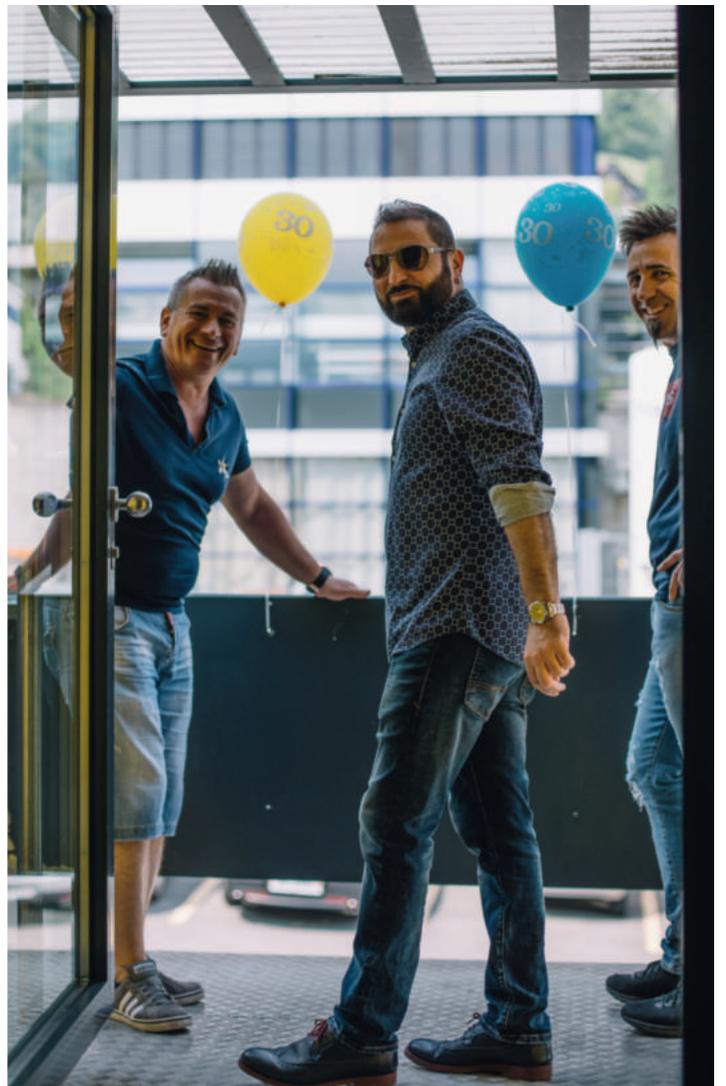
Für die Mitglieder der Colonia Libera Italiana war das Centro ein Stück Heimat, wo man auch mal etwas lauter sein durfte.

Text: Erna Blättler-Galliker

Bilder: Reto Zibung und Archiv Colonia Libera Italiana

Weit über 100 Personen feierten früher im Centro bis tief in die Nacht Feste voller Lebensfreude und genossen die feine italienische Küche. Zweck der Colonia Libera Italiana war aber auch die regelmässige Information über politische und wirtschaftliche Themen. Heuer feiert die Colonia ihr 30-Jahr-Jubiläum.

Wie zu alten Zeiten fühlte es sich an, als am 5. Mai 2018 rund 120 Personen ausgelassen und fröhlich das 30-Jahr-Jubiläum Centro Italiano Hergiswil feierten. Besonders stolz war an diesem Festtag Antonio Bove, der sich seit der Gründung der Colonia Libera Italiana Hergiswil für diesen aussergewöhnlichen Verein ein-



Links: In der Küche herrschte geschäftiges Treiben. Um das leibliche Wohl der Gäste war man anlässlich des Jubiläums sehr (und) erfolgreich bemüht. Rechts: Gäste waren und sind im Centro stets willkommen. Hier wird die italienische Kultur gepflegt und auch grosszügig geteilt.

setzt. Einen Wermutstropfen verspürte der ansonsten aufgestellte, fröhliche Italiener: «Antonio Sanapo und Alberto Bee, die sehr engagiert bei der Gründung und zusammen mit anderen Vereinsmitgliedern in über tausend Stunden Fronarbeit beim Umbau des Centros mitgeholfen haben, sind inzwischen leider verstorben», erinnert uns Antonio Bove, der im Jahr 2000 das Amt des Präsidenten von Alberto Bee übernommen hatte.

Colonia Libera Italiana di Hergiswil

Dafür war die Freude darüber gross, dass Alfred Hablützel, damaliger Architekt des Centros, sowie der damalige

Gemeindepräsident, Werner Keller, an den Festivitäten teilnahmen. Eine grosse Ehre war es für die Colonia Libera Italiana Hergiswil auch, dass sich der gesamte Gemeinderat von Hergiswil Zeit ge-

nommen hatte, an diesem Anlass teilzunehmen. Antonio Bove bedankte sich dementsprechend bei der Hergiswiler Bevölkerung und beim Gemeindepräsidenten Remo Zberg, der seinerseits eine wertschätzende Ansprache hielt. Zu den Gratulanten zählten zudem auch Anna-Maria Cimini, die Präsidentin der Federazione Italiana delle Colonie Libere,

die zusammen mit einer Delegation nach Hergiswil gereist war. Schliesslich gehört Hergiswil als Lokalsektion bereits seit mehr als 30 Jahren der schweizerischen Migrantenorganisation an.

Die Nachkriegszeit löste in Italien eine wirtschaftlich bedingte Auswanderungswelle aus. Mehr als sieben Millionen Italiener wanderten nach dem Zweiten

Weltkrieg aus, über zwei Millionen davon in die Schweiz. Dabei waren die fleissigen Südländer überall willkommene Arbeitskräfte. Auch in der Glashütte Hergiswil waren die Gastarbeiter sehr geschätzt. 1985 gründeten Alberto Bee, Antonio Sanapo und Antonio Bove die Colonia Libera Italiana in Hergiswil und schlossen sich schon bald dem schweizerischen

Besonders stolz war an diesem Festtag Antonio Bove.



Links: Andrea Viscusi (links) und Salvatore Lombardo waren für den Grill zuständig. Oben: Antonio Bove (links) mit Alt-Gemeindepräsident Werner Keller. Unten: Feste wurden im Centro auch früher schon gefeiert – oft wie sie gefallen sind und nicht selten bis spät in die Nacht. (Archiv)

Dachverband Federazione delle Colonie Libere Italiane in Svizzera (FCLIS) an.

Antonio Bove erinnert sich: «Schon bald schlossen sich weitere italienische Auswanderer an. Die Mitgliedschaft war für uns eine Zugehörigkeit, eine Gesinnung. Am Wochenende verbrachten wir gerne Zeit miteinander, um Neuigkeiten auszutauschen, Karten zu spielen oder einfach nur gemütlich zusammen zu sein. Dazu trafen wir uns regelmässig in den Restaurants von Hergiswil. Da wir ab und zu auch etwas lauter waren, suchten wir aus Rücksicht gegenüber den übrigen Restaurantbesuchern nach einem eigenen Lokal, wo wir unseren etwas temperamentvolleren Lebensstil besser ausleben konnten.»

Das Centro – ein bisschen Heimat

Die Suche nach einem geeigneten Lokal erwies sich allerdings als äusserst schwieriges Unterfangen. 1987 entschied

«Die Mitgliedschaft war für uns Zugehörigkeit, eine Gesinnung.»

sich Roberto Niederer senior, dem Verein den Lagerraum an der Werkhofstrasse 6 kostenlos zur Verfügung zu stellen. Damit die Vereinsmitglieder den rund 200 Quadratmeter grossen Raum zu einem gemütlichen Restaurant umbauen und vor allem hübsch einrichten konnten, waren sie auf finanzielle Unterstützung angewiesen. Beim damaligen Gemein-

depräsidenten Werner Keller stiessen sie auf offene Ohren. An der nächsten Gemeindeversammlung wurde über einen finanziellen Beitrag für den Umbau des neuen Zentrums abgestimmt. Der

Antrag wurde eindeutig angenommen. Glücklicherweise machte sich die italienische Gemeinschaft an die Arbeit. Für die baulichen Massnahmen investierten sie über 1500 Stunden Fronarbeit. Unterstützt wurde die italienische Comunità zudem vom Architekten Alfred Hablützel. Im Mai 1988 war das Lokal, welches rund 120 Personen Platz bot, fertig eingerichtet. Seitdem ist das Centro ein Treffpunkt für alle Ausländer und Schweizer, welche gerne die Freizeit gemeinsam gestalten und



Lebensfreude, Gemeinschaft und gelebte «Italianità» prägen die Geschichte des Centro Colonia Libera Italiana. (Archiv)

zusammen Feste feiern wollen. Dabei darf natürlich die feine italienische Küche nicht fehlen. Im Jahr 2008 wurde das Gebäude umgebaut. Davon war auch das Centro betroffen – es wurde damals deutlich verkleinert. Seitdem bietet es noch Platz für maximal 25 Personen und ist jeweils am Wochenende geöffnet.

Während all den Jahren war es für die Mitglieder der Colonia Libera Italiana di Hergiswil wichtig, Menschen im In- und Ausland zu unterstützen. So wurden viele

Wohltätigkeitsanlässe organisiert, um Geld zu sammeln. Unterstützt wurde beispielsweise das «Haus für Mutter und Kind» in Hergiswil oder das Weidli in Stans. Auch nach den Erdbeben in Italien wurde gespendet. Bei einer anderen Gelegenheit wurden Kleider gesammelt und nach Brasilien verschickt. Und mit einem grossen Fest im Loppersaal hatten sie so viel gesammelt, dass sie nebst Medikamenten sogar medizinische Apparate nach Chile schicken konnten.

(frei) wurde damals gewählt, um die Opposition zu Mussolinis faschistischem Regime zu unterstreichen. Nach und nach kamen weitere Ortschaften dazu. 1943 trafen sich Vertreter von zehn freien Kolonien und gründeten die nationale Vereinigung, mit dem Zweck, eine aktive Rolle im Antifaschismus einzunehmen und den Flüchtlingen in der Schweiz zu helfen. Bis heute arbeitet der Verein mit italienischen und schweizerischen Behörden zusammen, um die Interessen der eingewanderten Arbeitnehmenden in der Schweiz zu wahren. Italiener wurden bei der Zusammenführung von Familien, der Abschaffung des Saisonierstatuts sowie im Bildungs- und Kulturbereich unterstützt. Mit der zunehmenden Integration änderten sich die Bedürfnisse und Erwartungen der italienischen Auswanderer an ihre Vereinigung. Einige Saisoniers kehrten nach Italien zurück, andere haben inzwischen das Rentenalter erreicht. Viele Secondos fühlen sich in der Schweiz zuhause. Der Verein hat wohl seinen wichtigsten Dienst getan und darf sich nun auf weitere schöne Jahre voller Gemeinschaft, Geselligkeit und gelebter Integration freuen.

Events im Centro

Centro Colonia Libera Italiana
Werkhofstrasse 6, Hergiswil

Spaghettiplausch

26. August 2018

Lottoplausch

27. Oktober 2018

Fasnachtsparty

2. März 2019

Rolle im Antifaschismus

Ein weiterer Zweck der Colonia Libera Italiana war, seine Mitglieder über Gesetze und über das politische Geschehen in Italien und in der Schweiz zu informieren. Dabei wurden auch soziale, sozialpolitische und wirtschaftliche Themen diskutiert. Hergiswil war eine der damals 120 Lokalsektionen in der Schweiz. Rund 20'000 Mitglieder zählte die Federazione delle Colonie Italiane in Svizzera (FCLIS) zu ihren besten Zeiten. Die erste Colonia Libera Italiana wurde 1925 in Genf gegründet. Der Zusatz «Libera»

Hergiswil hat gewählt

In der ersten Hälfte des Jahres 2018 stellten sich etliche Hergiswiler und Hergiswilerinnen zur Wahl.

Text: Andreas Waser

Auf kantonaler Ebene standen am 4. März 2018 die Gesamterneuerungswahlen von Regierungsrat und Landrat an. Gleich zwei Kandidierende aus Hergiswil traten für einen Sitz im Nidwaldner Regierungsrat an. Gewählt wurde Michèle Blöchliher von der SVP mit 7741 Stimmen (9.0 Prozent). Sie wurde mit hauchdünnem Vorsprung (0.1 Prozent oder 90 Stimmen) vor dem Stanser Joe Christen von der FDP gewählt. Nicht erreicht hat es hingegen für Niklaus Reinhard von der FDP, der 254 Stimmen (0.3 Prozent) Rückstand auf den Sitz von Christen hinnehmen musste. Reinhard hatte zwar hinter Alfred Bossard, ebenfalls FDP, das zweitbeste Resultat in Hergiswil erzielt. Im direkten Vergleich der Hergiswiler hatte Blöchliher hingegen mit der Ausnahme von Stans in allen anderen Gemeinden bessere Resultate erreicht. Gründe mögen in der Parteizugehörigkeit oder dem Wunsch der Wählenden nach einer zweiten Frau in der Regierung gelegen haben.

Niklaus Reinhard wird dennoch (weiter) auf kantonaler Ebene politisch aktiv sein. Er wurde mit dem drittbesten Resultat hinter den Bisherigen Philipp Banz (FDP) und Christoph Keller (SVP) als Landrat wiedergewählt. Ebenfalls gewählt wurden die Bisherigen Karin Costanzo (CVP) und Ilona Cortese-Keiser (Grüne). Für die FDP verteidigte Gemeindepräsident Remo Zberg den dritten Sitz der FDP im Landrat. Den zweiten Sitz für die SVP konnte sich Joe Blättler



Neu-Regierungsrätin Michèle Blöchliher nimmt die Gratulationen von Remo Zberg entgegen. [KL]

holen. Bemerkenswert ist zudem besonders der Einzug von Sandra Niederberger (SP/Juso) in den Landrat. SP und Juso holen damit zum ersten Mal einen Landratsitz in Hergiswil. Darüber hinaus war Sandra Niederberger mit Jahrgang 1992 die zweitjüngste aller Kandidierenden.

Am 29. April 2018 standen in Hergiswil auch noch Gemeinderatswahlen an. Nach 20 Jahren Amtszeit stellte sich der bisherige Vizepräsident Alfonso Ventrone nicht mehr zur Verfügung (siehe Interview ab Seite 22). Seinen Sitz im Gemeinderat wird neu Jürg Weber von der CVP einnehmen. Hauchdünn verteidigen konnte seinen Sitz Walter Mösch von der SVP vor dem parteilosen David Legrand. Nur 27 Stimmen fehlten dem ehemaligen Mitglied der Redaktionskommission des «Hergiswilers» für den Einzug in den Gemeinderat. Seiner Kandidatur und derjenigen des ebenfalls parteilosen Beat Kaufmann war es zu verdanken, dass es nicht zu einer stillen Wahl gekommen ist. Dennoch blieb die Stimmbeteiligung mit 33.4 Prozent tief.

Kirchen

Im Rahmen der Kirchgemeindeversammlung vom 28. Mai 2018 standen für die Evangelisch-Reformierte Kirche Nidwalden Wahlen an. Der langjährige Leiter des Gemeindekreises Hergiswil **Ulrich Winkler** wurde für weitere vier Jahre in seinem Amt bestätigt. Ebenfalls gewählt wurde die Hergiswilerin **Diana Hartz**. Sie ersetzt im Kirchenrat Stephan Zimmerli, ebenfalls aus Hergiswil. Amtsvorgänger Zimmerli trat nach vier Jahren Amtszeit nicht mehr zur Wahl an.

In der katholischen Kirchgemeinde St. Nikolaus wurde in stillen Wahlen **Nadja Rogenmoser-Lustenberger** in den Kirchenrat gewählt. Sie ersetzt Ruth Purtschert-Züsli. **Markus Luther** waltet neu als Vizepräsident, **Martin Dudle** bleibt im Amt als Präsident des Kirchenrats. (aw)

Miss Zentralschweiz Petra Effinger



Petra Effinger nach der gewonnenen Wahl mit den «Insignien» Band und Krönchen. (Bild: PD)

Die heute in Stans wohnhafte Petra Effinger ist Ende April 2018 aus zehn Finalistinnen zur Miss Zentralschweiz von 2018 erkoren worden. Petra Effinger ist in Hergiswil aufgewachsen, hat auf der Gemeindeverwaltung Hergiswil von 2008 bis 2011 die Lehre als Verwaltungsangestellte absolviert und anschliessend noch knapp zwei Jahre als Sekretärin der Zentralen Dienste gearbeitet. Gegenwärtig besucht sie in Zürich eine Schauspiel-

schule, die sie nach dreijähriger Ausbildung im nächsten Oktober abschliessen wird. Als Miss Zentralschweiz werden sich Petra Effinger einige Türen öffnen, um ihre beruflichen Vorstellungen umsetzen zu können. Der «Hergiswiler» gratuliert ihr zur vielversprechenden Wahl und wünscht ihr viel Erfolg in ihrer künftigen Karriere – ob auf der Bühne, vor der Kamera, für Werbeaufträge oder in Fotoshootings. (wm)

Birkenhain

Richtig schön, wie der neue Friedhofteil, der Birkenhain, im Frühling zu blühen begann! Er bildet zusammen mit dem bisherigen Gemeinschaftsgrab und dem Sektor der Urnenfamiliengräber eine Einheit und einen Ort der Ruhe und Einkehr. Nordseits wird der Birkenhain mit einem stattlichen einheimischen Baum, einer Eiche, abgeschlossen. Der römisch-katholische Kirchenrat hat beschlossen, die Kosten von 4400 Franken für die neu gepflanzte Eiche zu übernehmen, als Dankesgeschenk für die gelungene Gestaltung des Birkenhains.

Übrigens, das Angebot im Birkenhain scheint bei der Hergiswiler Bevölkerung anzukommen, schon einige fanden unter den Birken ihre letzte Ruhestätte. (wm)



Die neu gepflanzte Eiche integriert sich in das idyllische Bild des Birkenhains. (Bild: wm)

Fusion

Die beiden Samaritervereine von Hergiswil und von Stansstad haben sich am 24. Februar 2018 zusammengeschlossen. Der fusionierte Verein heisst neu «Samariterverein Lopper – Hergiswil & Stansstad» und ist mit seinen 55 Mitgliedern in beiden Gemeinden aktiv tätig. Wie der erste Präsident Andreas Birrer ausdrückt, ist die Fusion als logische Folge auf die seit rund zehn Jahren immer enger werdende Zusammenarbeit zurückzuführen. Der Samariterverein leistet Sanitätsdienst an verschiedenen Veranstaltungen und führt die Blutspendenaktionen durch. Er bietet zudem Kurse für Erste Hilfe und Reanimation an. Diese Kurse werden

auch für Firmen angeboten. Die Mitarbeit des Samaritervers eins ist in den Führungsstäben und Sicherheitskommissionen der beiden Gemeinden sowie mit den Blaulichtorganisationen gefragt. Der Verein hat ein umfangreiches Magazin mit Krankenmobilen, welche er ausmietet. Der «Hergiswiler» wünscht dem neuen Verein eine erfolgreiche Tätigkeit zugunsten der Bevölkerung der beiden Nachbargemeinden. (wm)

Dachziegel zur Stromerzeugung

In unserer Nachbargemeinde Horw steht seit Kurzem auf dem Campus der Hochschule Luzern ein Musterdach (siehe Foto). Die Logic Group Hergiswil hat ein revolutionäres kompaktes Dachmodul entwickelt, welches mindestens den kompletten Energiebedarf eines Hauses deckt und die Überproduktion ins Stromnetz einspeisen kann. Der in Hergiswil wohnhafte Verwaltungsratspräsident der Logic Group, Romeo Maggi, erklärt die drei Energiequellen zur Stromgewinnung wie folgt: «Die Fotovoltaik nutzt das Licht, die Solarthermie die Wärme und die Windräder im Ziegel den Wind. Mit dem Musterdach sollen die berechneten theoretischen Werte durch die Hochschule verifiziert werden.»

Geplant ist die Vermarktung ab Ende 2018 durch die Firma AGZ, Gettnau, welche als Bedachungsspezialistin versucht, die steigende Nachfrage nach autarken Lösungen zu decken, ganz nach dem Motto: vom Ton zum Strom. (wm)



Das Ziegeldach, welches auch Strom produziert, birgt viel Potenzial. (Bild: wm)

Die Skicross-Brüder Lars und Nils Kaiser



Lars und Nils Kaiser sorgten im Nachwuchs der Skicross-Fahrer mit ihrer mutigen Fahrweise für Furore und dürfen als Versprechen für die Zukunft angesehen werden. (Bild: PD)

Die beiden Brüder Lars (Jahrgang 1997) und Nils (Jahrgang 1999) Kaiser haben eine intensive Skicross-Saison hinter sich. Während Lars sich leider mit Verletzungen herumschlagen musste, konnte Nils die internationale Kategorie «Skicross Men U21 Open» gewinnen, nachdem er Ende März auf der Melchsee-Frutt bei den beiden Finalrennen als Sieger durchs Ziel fuhr. Übrigens, die Wertung dieser Kategorie hat sein älterer Bruder Lars vor vier Jahren bereits gewonnen. Lars hat nach überstandener Verletzungspause an den Schweizermeisterschaften als bester Junior den neunten Platz herausgefahren und dabei wichtige FIS-Punkte geholt. Er ist frohen

Mutes, bei reduziertem Arbeitspensum und entsprechend intensiverem Training im nächsten Winter Unterschlupf in der Europacup-Gruppe zu finden. Der Hauptfokus bei Nils liegt noch bei seiner beruflichen Ausbildung zum Metallbauschlosser. Nils hofft jedoch, auch im nächsten Winter ähnlich erfolgreich zu sein wie in der Saison 2017/18. (wm)

Sie haben Meldungen für die Rubrik «Namen und Notizen»? Schreiben Sie uns: hergiswiler@hergiswil.ch

Ein neues Universum

Luxus gibt es keinen zu erwarten. Denn bei den neuen Unterkünften für Studierende am Obermattweg 9 steht nicht das Individuum im Vordergrund, sondern die Gemeinschaft.

Text: Martina Meyer-Müller

Seit im Oktober 2017 die GfK Switzerland AG definitiv ausgezogen ist und Anfang November die Umbauten angefangen haben, hat sich vieles verändert am Obermattweg 9. Äusserlich sieht das Gebäude eigentlich noch aus, wie vor dem Umbau, doch im Innern sind aus den unzähligen Büroräumlichkeiten verschiedene Räume für Wohngemeinschaften mit Aufenthaltsraum, Küche und WC/Bad entstanden. Eröffnet wurde das «Universe 9» Mitte Februar 2018, am 3. März war Tag der offenen Tür.

Rascher Entschluss war gefragt

Auf die Frage, was denn zuerst war, das Gebäude oder die Idee, antwortet das Unternehmerpaar Cornelius und Amanda Jaeger-Herzog, die Idee sei ihnen schon vor Jahren gekommen, als ihr Sohn für sein Studium in Zürich ein Zimmer suchte. Günstiger Wohnraum für Studierende sei oft Mangelware, und so hätten sie sich auf die Suche nach Lösungen gemacht. Anfangs wollten sie ein Studentenwohnheim aus Containern errichten, fanden aber keinen günstigen Platz, bis sie vom IHA-Gebäude erfahren haben. Dass die beiden für die Nutzung des Gebäudes schon einen ziemlich

detaillierten Plan hatten, kam ihnen sicherlich entgegen; für die Zusage zum Kauf blieb ihnen nämlich nur 24 Stunden Zeit. In das Gebäude am Obermattweg 9 kehrt nun wieder (junges) Leben ein. Ein Café und ein kleiner Laden ergänzen das Angebot im Quartier. Der orange Block liegt vielen Hergiswilern am Herzen, sie verbinden zahlreiche Erinnerungen an den ehemaligen Arbeitsort. Jaeger-Herzog übernahmen vor rund drei Jahren die Liegenschaft, aber es sei schon ein eindrücklicher Moment gewesen, als Ende Oktober letzten Jahres die Büros allesamt leer waren. Ein freudiges Gefühl überkam sie, überzeugt, das Richtige zu tun. Es fühlte sich fast schon vertraut an.

Etwas mehr als drei Monate dauerte die Umbauphase. Dabei wollte man nur so wenig wie möglich und so viel wie gerade nötig verändern. Bei einem Rundgang fällt einem als Allererstes auf, dass die Decken aussehen, als wären sie noch im Rohbau. Leitungen, Lüftungen und Kabel

Jaeger-Herzogs: «Einerseits haben die farbigen Rohre und Kanäle an der Decke einen künstlerischen Aspekt, andererseits ist es viel einfacher, etwas zu reparieren, wenn das ganze «Innenleben» sichtbar ist.» Die Kunst setzt sich fort in den Nasszellen, wo man den Handwerkern ebenso freie Hand gelassen hat. Verdutzt waren diese, als man sie aufgefordert hat, selber ein Bad zu gestalten. Nach anfänglichem Zögern allerdings kam bei allen ein gewisser Berufsstolz zum Vorschein, und sie wurden mit jedem Raum etwas mutiger.

Rohausbau mit Hintergedanken

Aus den unzähligen Büros entstanden WG-Zimmer und auf jedem Stock gibt es nun eine oder zwei WGs. Das grosse Sitzungszimmer im dritten Obergeschoss wird nun als Kinosaal genutzt. Bestehende Wände wurden neu gestrichen und neu eingebaute Wände im Rohausbau belassen mit dem Hintergedanken, dass die Mieter ihr neues Reich nach eigenem Geschmack vollenden sollen

dürfen. Im Erdgeschoss ist ein Tanzraum mit Schwingboden entstanden, welcher für Qi Gong, Yoga oder auch Fitness genutzt werden kann. Die Cafeteria wurde zur Study Lounge umfunktioniert und im ersten Stock ist neu das Institut für

Ein freudiges Gefühl überkam sie, überzeugt, das Richtige zu tun.

sind alle sichtbar. Die Handwerker seien entsetzt gewesen, als sie von dem aussergewöhnlichen Auftrag erfahren haben. Würden sie doch bei normalen Arbeiten alles möglichst unsichtbar machen. Das sei eben Teil des Konzepts, meinen



In der Study Lounge des «Universe 9» bereiten sich die Studierenden höchst konzentriert auf ihre Semesterprüfungen vor. (Bild: aw)

Medizintechnik der Hochschule Luzern einquartiert, welches Anfang März von der Seestrasse 41 ins «Universe 9» gezogen ist. Aufgrund von Gesprächen mit der engeren Nachbarschaft hat sich herauskristallisiert, dass gerade hier, am nördlichen Dorfbende ein kleiner Lebensmittelladen fehlt. Der daraufhin neu entstandene Laden ist im öffentlichen Café integriert und bietet das Nötigste für Mieter und Bevölkerung. Beides hat in den Räumen der ehemaligen Druckerei Platz gefunden. Ebenfalls dort befindet sich ein Familienerbstück der neuen Eigentümer, ein original Steinway-Flügel. Die Bevölkerung darf sich also auch auf das eine oder andere Konzert im «Universe 9» freuen. Aber Sorgen braucht man sich keine zu machen, man wird nicht bis in die frühen Morgenstunden unterhalten. Nachtruhe ist um 22 Uhr, was es auch einzuhalten gilt.

Ein Aspekt ihres Konzepts sei die Ganzheitlichkeit, sagt Amanda Jaeger-Herzog. Nicht nur nehmen, sondern auch geben – so steht nun eine Kiste für Kleideraustausch in der Study Lounge; teilen statt neu kaufen – Bücher und DVDs kön-

nen untereinander ausgeliehen werden, zwei Autos stehen mittels Carsharing zur Verfügung; weitergeben statt wegwerfen – über einen Möbelpool werden Betten, Schränke, Pult und Tische angeboten; selber reparieren statt neu anschaffen – eine kleine Velowerkstatt gehöre auch zum Angebot im Haus. Wichtig für Amanda und Cornelius Jaeger-Herzog ist die Eigenverantwortung der Mieter. Man appelliere an deren Eigeninitiative, sei es beim Abmachen der Regeln im Bad, in der Küche oder in der Waschküche, beim Unterhalt des kleinen Gartens oder beim Streichen der eigenen vier Wände.

Vision einer Gemeinschaft

Natürlich habe jede WG ihren eigenen «Drive». Den «typischen Studenten» mit chaotischer Ordnung, der sich nur von Fertigpizza und Bier ernähre, treffe man hier zwar nicht. Es gäbe aber schon ab und an mal Probleme. Mit einem persönlichen Gespräch und konstruktiver Kritik seien diese jedoch leicht lösbar. Für die Mieter, hauptsächlich Studierende

zwischen 20 und 25 Jahren, sei das «Universe 9» oft der erste Ort weg von zuhause, und man möchte diese in ihrer Selbstständigkeit unterstützen.

Das ist ihre Vision einer kleinen, in sich funktionierenden Gemeinschaft – einem kleinen Universum eben. Es wird spannend sein zu sehen, wie sich diese Gemeinschaft entwickeln wird, wenn ab dem 1. August 2018 auf Semesterbeginn der Hochschulen und Unis in Luzern und Umgebung Hochbetrieb im «Universe 9» sein wird. Seit Mitte Februar sind die ersten Zimmer vermietet. Die aktuelle Auslastung beträgt etwa 50 Prozent, bei Vollaustattung werden 95 Wohnplätze in Einbett- oder Zweibettzimmern belegt sein. Die monatliche Miete beläuft sich auf 375 bis 800 Franken.

Auf die Frage, was denn für das Betreiberpaar nach dem «Universe 9» komme, schmunzeln Amanda und Cornelius Jaeger-Herzog. Sie werden vorerst schon noch ein wachendes Auge auf das «Universe 9» haben und oft vor Ort sein, bis der Betrieb angelaufen sei. Und danach sei erst mal eine Pause angesagt, doch das nächste Projekt sei schon in Sicht. ■■■■



Fred Emmenegger ist heute noch stolz auf seine Medaillen, hier die Goldmedaille von der ZSSV-Meisterschaft aus dem Jahr 1970.



Stierenblut zum Erfolg

Vor 50 Jahren war Friedrich Emmenegger schweizweit bekannt. Erfahren Sie, wie der «Stierenblut Fred» zu seinem Übernamen sowie zum Skisport und Ringen kam und welches Hobby er bis heute pflegt.

Text und Bilder: Erna Blättler-Galliker

Friedrich Emmenegger ist als ältestes Kind mit neun Geschwistern im Entlebuch aufgewachsen: Genau genommen auf einem Bauernhof in Hasle. «Da ich dachte, dass ich einmal den Elternbetrieb übernehmen muss, machte ich eine Metzgerlehre», erinnert sich der heute 75-jährige Rentner. Doch seine Leidenschaft lag schon früh beim Sport. Trotz erswerter Umstände: «Damals war es

viel schwieriger, eine Skiausrüstung zu finanzieren als heute», ist Emmenegger überzeugt. Umso glücklicher war er, dass er seinem liebsten Hobby nachgehen und im Skiclub Hasle trainieren durfte. Und der Erfolg liess nicht lange auf sich warten: Schon im Alter von 18 Jahren erzielte der ehrgeizige Fred oder «Fredu», wie er damals genannt wurde, die ersten Auszeichnungen.

«Dann hatte ich das riesige Glück, zusammen mit Paul Berlinger bei Stöckli Ski eine Anstellung zu bekommen, wo wir zweimal pro Woche während der Arbeitszeit gemeinsam trainieren konnten.» Dafür ist Emmenegger heute noch dankbar. «Wir steckten die Rennstrecke aus und präparierten natürlich auch unsere Stöckli-Skis selber, bis wir wahrhaftige Wachsspezialisten wurden.» Gemeinsam nahmen die beiden Athleten an unzähligen Skirennen teil und erreichten dadurch immer bessere Resultate. «Am meisten Eindruck machte mir die Lauerhornabfahrt mit dem original Hund-

schopf», erinnert sich Emmenegger. Stolz erzählt er auch, dass er am «Zentral-schweizerischen» in Andermatt Abfahrtsmeister wurde.

Skifahren im Winter – Ringen im Sommer

Dem Sportfanatiker war das Skifahren im Winter nicht genug: Schon bald trainierte er im Sommer im Schwingkeller und kämpfte an Schwingfesten um die ersten Ränge. «Irgendeinmal» entschied er sich, aufs Ringen umzusteigen und brachte schon bald auch in dieser

Disziplin eine Medaille nach der anderen nach Hause. Doch nicht nur im Sport war er erfolgreich. Im Alter von 21 Jahren heiratete Fred Emmenegger seine Frau Annelise, mit welcher er bis heute glücklich verheiratet ist. Sie hat ihm auch zwei Kinder geschenkt. «Ich wusste damals schon, dass er viel unterwegs sein würde», ergänzt sie beim Gespräch mit dem «Hergiswiler»: «Fred war bis zu 43 Wochenenden pro Jahr an Wettkämpfen unterwegs und brachte eine Medaille nach der anderen nach Hause, obwohl ihm nichts geschenkt wurde. Ich war sehr stolz auf ihn. Ganz besonders, als



Links: Zu seinem Schweizermeistertitel im Jahr 1968 erhielt Emmenegger die Gratulationen seines Skiclubs noch per Telegramm.

Oben rechts: Auch das Bigler-Derby im Jahr 1961 konnte «Stierenblut Fred» für sich entscheiden. [PD]

Unten rechts: Friedrich Emmenegger mit Ehefrau Annelise und seinen Jagdtrophäen.



mein Mann 1968 in Sierre bei den «Eidgenössischen ETV Finalmeisterschaften im Ringen» den ersten Rang erreichte und mit dem verdienten Kranz nach Hause kam.» An diesen Finalmeisterschaften erreichte übrigens der Hergiswiler Bruno Jutzeler seinen ersten ETV Meistertitel im Schwergewicht. Die Listen der Rennen, Fotos, Gratulationsschreiben und Zeitungsartikel füllen ein dickes Album, welches ein Fan von Fred zusammengetragen hat. Eigerblick-Riesenslalom, Bigler-Derby 1961, Heiligkreuz-Riesenslalom, Schweizerische alpine Ski-Meisterschaften 1965 in Wengen, Zentral-schweizerische Skimeisterschaften in Engelberg und Andermatt, kantonale Ringertage und viele weitere Erfolge sind darin aufgeführt. Alle Auszeichnungen aufzuzählen, würde den Rahmen dieses Berichts bei Weitem sprengen!

250 Auszeichnungen für «Stierenblut Fred»

Das Gespräch mit dem «Hergiswiler» findet im Haus von Fred und Annelise Emmenegger am Kernenweg statt. Ein Zimmer hat das Ehepaar liebevoll als Jagdstübel eingerichtet und mit sämtlichen Auszeichnungen dekoriert. Die Frage nach der Anzahl Medaillen können

jedoch beide nicht beantworten, haben sie diese doch bisher noch nie gezählt: «Ich bin schon stolz auf die Anerkennungen, musste ich mir doch jede hart erkämpfen», erklärt Fred Emmenegger, als wir uns gemeinsam ans Zählen machen. Doch legt er gleichzeitig grossen Wert darauf, dass er auf keinen Fall damit prahlen wolle. Nebst rund 180 Medaillen, Scheiben und Abzeichen von Skirennen kommen wir auf 45 Kränze von Ringwettkämpfen, zudem mehrere Medaillen sowie 18 Zinnkrüge, die man erst behalten durfte, wenn man mindestens drei Rennen gewonnen hatte. So kam die stolze Zahl von 250 Auszeichnungen zusammen!

Dem «Hergiswiler» kam zu Ohren, dass Fred Emmenegger in seinen jungen Jahren den Übernamen «Stierenblut Fred» hatte und wollte natürlich wissen, was es damit auf sich hatte. «Beim Metzgen trank ich vom frisch geschlachteten Kalb manchmal bis zu zwei Liter warmes Blut»,

verrät Emmenegger. «Und weil ich zudem eigentlich nie Angst hatte – auch nicht bei den schwierigsten Skirennen und Pistenvhältnissen – gaben sie mir damals diesen Übernamen.»

Mit 32 Jahren war Schluss mit Wettkämpfen

Seit 1970 wohnen die Emmeneggers in Hergiswil. Zuerst führten sie gemeinsam an der Seestrasse im Steinhuis während einigen Jahren eine Metzgerei, bevor Fred Emmenegger zur Firma Salomon wechselte, wo er bis zu seiner Pensionierung tätig war. Nachdem er sich 1975 von den Wettkämpfen zurückgezogen hatte, machte er die Jagdprüfung und ist bis heute regelmässig als Jäger unterwegs. Nebst dem Jagdpatent von Nidwalden hat er mit anderen Jägern ein Revier in Flühli (LU) gepachtet. Damit wurde aus der Jagd nach Medaillen ein Jagen nach unzähligen Jagdtrophäen. ■

«Beim Metzgen
trank ich
manchmal bis
zu zwei Liter
warmes Blut.»



Den starken Armen von «Stierenblut Fred» konnten sich seine Gegner im Ring in der Regel nicht oder nur mit allergrösster Not entziehen. (PD)



Weil ihm ein Fan in einem Zeitungsartikel einen Schnauz malte, liess er sich spontan einen echten wachsen, den er bis heute behalten hat. (PD)

Gewerbenews

Zwar geniessen jetzt sicher ganz viele die verdienten Sommerferien, doch die nächsten Prüfungen kommen bestimmt, denn nach den Prüfungen ist vor den Prüfungen. Tim Wallace gibt neu an der Seestrasse 16 in Hergiswil Nachhilfe-Unterricht und Prüfungsvorbereitungen in Englisch. Doch auch reguläre Privat- und Gruppenlektionen gehören zu seinem Angebot. Im Weiteren bietet das **Englisch-Atelier Wallace** auch Korrekturlesen und Übersetzungen ins Englische an. www.englischatelier-wallace.ch

Apropos Englisch: Eugen Huser, Geschäftsleiter von **Blättler AG**, Innenausbau und Einrichtung, an der Werkhofstrasse 10 hat seine Webseite ins Englische übersetzen lassen: «Wir sehen eine Zunahme an englischsprechenden Hergiswiler Geschäftsleuten, die unsere Dienstleistungen in Anspruch nehmen», freut sich Eugen Huser. «Da wir auch kundeneigene Möbel restaurieren oder in bestehenden Bauten kleinere und grössere Arbeiten wie alte Türen ersetzen, bekommen wir viele Anfragen von Privatpersonen aus Hergiswil und der näheren Umgebung. Wir erledigen jedoch auch Aufträge im Tessin oder in Genf.» www.blaettler-schreinerei.ch



Eugen Huser, Geschäftsleiter der Blättler AG, spricht internationale Kundschaft an. (eb)

Bei **Christen Optik** steht seit Kurzem ein neues, einzigartiges Messgerät im Laden. «Mit dem neuen Scanner DNEye® sind wir in der Lage, die einzigartige Anatomie des Auges zu messen und die dabei gewonnenen biometrischen Messwerte ins Brillenglas zu übertragen», erklärt Reto Christen. «Überzeugen Sie sich selber und erleben Sie das schärfste Sehen aller Zeiten!»

In der Drogerie Steiner hat Jeannine Ming von 2013 bis 2017 ihre Lehre zur Drogeristin EFZ absolviert. Dann sammelte sie anderswo weitere Erfahrungen. Seit April 2018 ist sie nun wieder zurück und verstärkt das Team in der **Drogerie Hergiswil**. «Ich werde mich in der kommenden Zeit intensiv im Bereich der Komplementärmedizin weiterbilden», verkündet Jeannine Ming freudig.



Jeannine Ming vor der Drogerie Hergiswil. (PD)

Helena von Atzigen gründete 1987 die Immobilienfirma **casa panorama «immo»** und feierte somit im letzten Jahr mit ihrer Firma das 30-Jahr-Jubiläum. Sie vermittelt, kauft, verkauft und vermietet erfolgreich Immobilien an besonderer Wohnlage. Per 1. Januar 2018 hat Helena von Atzigen die Unternehmung ihrem Sohn Roger von Atzigen übertragen. Er ist bereits seit mehr als drei Jahren für die Firma an der Sonnenbergstrasse 19 tätig. «Mit der entsprechenden Ausbildung und

dem fachlichen Know-how, Herzblut, Flair und Freude an der Tätigkeit bringt er beste Voraussetzungen mit, um mein «Erbe» fortzuführen», ist Helena von Atzigen überzeugt. Sie selber wird weiterhin zur Verfügung stehen.



Roger und Helena von Atzigen. (PD)

Am 3. Mai 2018 trafen sich rund 30 «Gewerbler» von Hergiswil im PrintCenter zu einer Betriebsbesichtigung und einem Netzwerk-Apéro. Mitglieder vom **Gewerbeverein Hergiswil** haben übrigens einmal pro Monat die Gelegenheit, sich an einem kurzen «Gwärbler-Zmittag» auszutauschen. Der nächste Anlass findet am Dienstag, 14. August 2018, um 12 Uhr im Restaurant Roggerli statt. www.gewerbeverein-hergiswil.ch



Der Gewerbeverein Hergiswil besichtigt das PrintCenter Hergiswil. (PD)

Beizenews

Das kleine, aber feine **Raucher-Café Azzurro** an der Schulhausstrasse wird seit April 2018 von Marek Pronek (41) geführt. Er öffnet die Türen bereits am Morgen und serviert seinen Gästen zum Kaffee auch feine Gipfeli und Sandwiches. Im Azzurro darf auch weiterhin geraucht werden. Besonders beliebt ist in den Sommermonaten auch die neu gestaltete Pergola. Marek Pronek bringt bereits eine grosse Erfahrung in der Gastronomie mit, war er doch während sechs Jahren im Hotel Pilatus als Kellner tätig und vorher während zwölf Jahren in der Gastronomie in Deutschland.



Marek Pronek ist Gastgeber im Raucher-Café Azzurro an der Schulhausstrasse. (PD)

Schon in der Alp **Unterlaulen** aufgewachsen ist Christoph Keiser, der vor 13 Jahren die Alpwirtschaft von seinem Vater übernommen hat und diese seitdem mit seiner Frau Marlène führt. Dabei fallen den beiden immer wieder neue Ideen ein. So findet am 26. August 2018 die Bärghilbi mit dem Berggottesdienst statt. Vom 7. September bis 4. November 2018 werden feine Wildspezialitäten aus eigener und lokaler Jagd angeboten. Zur Metzgete trifft man sich in der Unterlaulen vom 7. bis 11. November und vom 5. bis 9. Dezember 2018. Auf

eine grosse Kinderschar freut sich der Samichlaus am 2. Dezember, wenn in der Unterlaulen ein kleiner Samichlausmärcht stattfindet. Am 7. Dezember spielt dann die Kapelle «Angst ond Bang» ab 20 Uhr zum Samichlaus-Konzert.

Aber vom Winter wieder zurück in den Sommer: Im **Hotel Pilatus** am See wird noch bis Mitte September jeden Abend bei trockenem Wetter der «Sommertraum» angeboten. Von 19 bis 21 Uhr heisst es: direkt am See dinieren und tanzen und auf der Seeterrasse relaxen. Ebenfalls bis Mitte September gibt es von Montag bis Freitag von 16 bis 19 Uhr «2 für 1 After Work». Im Angebot stehen Weiss- oder Rotwein, Prosecco, Fruchtsäfte, Mineral und Bier. Und wer sich einmal so richtig verwöhnen lassen möchte, ohne weit weg zu fahren, profitiert vom attraktiven Wellness-Package, mit oder ohne Übernachtung.



Das Seehotel Pilatus präsentiert sich auf diesem Bild selber als Sommertraum. (PD)

Am 4. Juli 2018 fanden im **Glasi-Restaurant Adler** die Filmaufnahmen für «Mini Beiz – dini Beiz» statt. Die Sendung wird dann ungefähr im Oktober ausgestrahlt. Bis zum Redaktionsschluss waren zum Anlass noch keine Details zu erfahren.

Einzig: Stammgast vom Glasi-Restaurant Adler in der Sendung ist «Taxi» Christoph Niederberger. Am 1. August 2018, unserem Nationalfeiertag, geniessen Sie im Adler übrigens ein feines einheimisches Überraschungsmenü.

Am 11. August 2018 findet bei schönem Wetter am Mittag im **Hotel und Panoramarestaurant Roggerli** ein Sommerfest mit Grillbuffet statt. Von 13.30 bis 15.30 Uhr geniessen die Besucher ein Konzert der Pilatus Musikanten Hergiswil.



Die Aussicht vom Hotel und Panoramarestaurant Roggerli ist einfach traumhaft. (PD)

Und wer kulinarisch laufend auf dem aktuellen Stand sein möchte, findet auf der Facebookseite vom **Seerestaurant Belvédère** feine Rezepte zu auserwählten Gault-Millau-Menüs, Fotos und wertvolle Tipps von Fabian Inderbitzin.

Vom 23. Juli bis 5. August bleibt das **Gasthaus Schlüssel** wegen Betriebsferien geschlossen. Am 31. August 2018 wird dann einmal mehr ab 19 Uhr das beliebte Spanferkel à discrétion mit Salatbuffet angeboten. Damit es für alle genug hat, wird unbedingt um eine Reservation gebeten. Anrufen können Sie hierzu auf die Nummer 041 622 44 22.

Im Heim daheim

Das Seniorenzentrum Zwyden ist eigentlich ein Hotel mit Vollpension, inklusive mehr oder weniger Pflege. Wie sieht der Alltag im Zwyden aus und welche Kosten sind zu erwarten?

Text: Erna Blättler-Galliker

Bereits 2017 war die Altersvorsorge die grösste Besorgnis der Schweizer Bevölkerung, laut dem Sorgenbarometer der Credit Suisse. Und in Zeiten, in denen wir immer länger leben, werden die Sorgenfalten nicht weniger. Zwar ist ein Drittel der Befragten gegenüber dem dritten Lebensabschnitt optimistisch eingestellt. Ein Drittel der über 60-Jährigen jedoch sieht die finanzielle Zukunft negativ. Eine Sorge vieler älterer Menschen ist die Frage, ob sie sich einen Heimaufenthalt überhaupt leisten können. Der «Hergiswiler» hat sich über solche Fragen mit Bruno Zanini, Geschäftsleiter der Stiftung Altersfürsorge vom Seniorenzentrum Zwyden, unterhalten.

Die Grundtaxe im Einbettzimmer beträgt im Zwyden aktuell 160 Franken pro Tag, das sind durchschnittlich 4800 Franken pro Monat. In dieser Grund- und Aufenthaltstaxe inbegriffen sind alle nicht KVG-pflichtigen Kosten wie das Zimmer inklusive Seesicht, Vollpension, die Nebenkosten für Licht, Strom und Wasser, die Besorgung der privaten und heimeigenen Wäsche, der Reinigungsservice und weitere Dienstleistungen. Dazu kommen die Pflegeleistungen gemäss dem Krankenversicherungsgesetz. Die Pflegeleistungen werden in zwölf Pflegestufen nach Aufwand unterteilt. Die Kosten zulasten der Bewohner betragen in allen Pflegestufen 21.60 Franken pro 24 Stunden. Doch Jede Stufe definiert einen zeitlich unterschiedlichen Pflege-

bedarf. Heimbewohner bezahlen also die Grund- und Aufenthaltstaxe sowie den gesetzlich vorgeschriebenen Anteil der KVG-pflichtigen Leistungen. Die Kosten für die ausgewiesenen Pflegeleistungen werden je nach Pflegestufe aufgeteilt auf die Bewohner, den Krankenversicherer und den Kanton.

Finanzierung durch AHV und Ergänzungsleistungen

In der Schweiz haben alle pflegebedürftigen Betagten Anspruch auf eine adäquate Gesundheitsversorgung, sofern sie die gesetzlichen Bestimmungen erfüllen. Normalerweise bezahlen Heimbewohnerinnen und -bewohner die Kosten für einen Heimaufenthalt mit der AHV-Rente, ergänzt mit der Altersrente aus der Pensionskasse und allenfalls aus dem Ersparten. «Reichen diese erwähnten Mittel nicht aus, haben Betagte Anspruch auf Ergänzungsleistungen», erklärt Bruno Zanini. Das Seniorenzentrum Zwyden bietet in der Alterssiedlung Ein- und Zweizimmer-Pflegewohnungen mit Kücheneinheiten und rollstuhlgängigen Nasszellen an.

Die Bewohner schätzen alle Annehmlichkeiten eines betreuten Wohnens und einer vollumfänglichen, qualifizierten Pflege. Je nach persönlichen Möglichkeiten steht es den Bewohnern der Alterssiedlung offen, täglich Dienstleistungen nach Wunsch zu beanspruchen. Übri-

gens, der Verbleib in der Pflegewohnung ist – bis auf wenige Ausnahmen – auch bei zunehmender Pflegebedürftigkeit garantiert. Integriert in die Alterssiedlung befindet sich eine geschützte Pflegewohngruppe mit einem wunderschönen Garten für Demenzkranke. Diese Pflegewohngruppe wird nach den aktuellsten Erkenntnissen aus der Demenzforschung betrieben.

Das Seniorenzentrum Zwyden bietet zudem zwei Pflegestationen mit 18 Einzel- und 16 Zweierzimmern. Alle Zimmer verfügen über Dusche und WC, Echtholzparkett und können persönlich gestaltet werden. Die meisten Zimmer



Bruno Zanini ist im Zwyden Geschäftsleiter der Stiftung Altersfürsorge. (PD)



Alois Blättler-Hofstetter fühlt sich wohl im Zwyden. Doch zum Wohnen im Seniorenzentrum gibt es auch Alternativen (siehe Box). (eb)

bieten einen eigenen Balkon mit direkter Sicht auf den Vierwaldstättersee. Die Pflegestationen eignen sich auch für Kurzeitaufenthalte.

«Die Zusammenarbeit mit der Spitex Nidwalden und mit dem Kantonsspital Nidwalden in Stans ist hervorragend», betont Bruno Zanini. «Wir sind gemeinsam in der Lage, schnell und unkompliziert angepasste Lösungen zu realisieren.» Die interne Physiotherapie bietet umfassende Leistungen an und ermöglicht so eine optimale Rehabilitation. «Inzwischen sind rund 50 Prozent der neu eintretenden Kurzeitaufenthalter mit einer durchschnittlichen Aufenthaltsdauer von 50 Tagen», weiss Bruno Zanini. «Das ist für uns eine der grossen Herausforderungen in den nächsten Jahren.»

Alltag im Seniorenzentrum

Der «Hergiswiler» wollte wissen, wie die Bewohner vom Seniorenzentrum Zwyden den Alltag im Heim erleben. Doch Bruno Zanini erklärt, dass sie aus Persönlichkeitsschutzgründen keine Bewohner porträtieren möchten. Selbstverständlich wird diesem Wunsch Rechnung getragen, weshalb der «Hergiswiler» im eigenen Bekanntenkreis gefragt hat. Alois Blättler-Hofstetter hat sich bereit erklärt, uns einige Fragen zu beantworten. Er wohnt seit Dezember 2016 in der Alterssiedlung. «Für mich war schon

immer klar, dass ich einmal ins Zwyden ziehen werde», erklärt der 88-Jährige. «Ich war früher oft mit meiner Frau hier, als sie noch in der Tagesklinik war. Wir gingen auch regelmässig zusammen in den Gottesdienst.» Einige Jahre wohnte Alois Blättler dann noch alleine in der bisherigen Wohnung, kaufte selber ein, kochte und erledigte die anfallenden Arbeiten, so gut es eben noch ging. Zunehmend mehr benötigte er aber die Unterstützung der Spitex.

«Dann kam ich auf die Warteliste für eine kleine Wohnung. Gleichzeitig wollte ich aber noch ganz viele Dinge erledigen, bevor ich umziehen konnte. Als ich dann aber meine frei gewordene Wohnung gesehen hatte, wusste ich: Das ist es! Hier möchte ich einziehen!» Seitdem schätzt der Rentner die Annehmlichkeiten der Alterssiedlung. Das Kochen und den Haushalt vermisst er nicht: «Mir gefällt es im Zwyden, das Essen ist sehr gut und es gibt genug. Möchte man mal zwischendurch etwas naschen, stehen Früchte oder Joghurts sowie Getränke zur Verfügung. Jetzt kann ich noch vieles erledigen, was ich gerne mache. Jeder Tag ist ausgefüllt.» Der aktive Rentner zieht sich aber auch gerne zwischen den Mahlzeiten in seine Wohnung zurück. Am meisten schätzt Alois Blättler die kompetente und freundliche Betreuung: «Es gibt mir Sicherheit, wenn alle sechs Stunden oder bei Bedarf jemand kommt und nach mir schaut, ob alles in Ordnung

ist – auch nachts!», erklärt er. Er ist auch beeindruckt, wie umsichtig bereits die Lernenden mit den Bewohnern umgehen und immer ein freundliches Wort haben. «Ich habe auch schon unzählige Berechnungen angestellt und dabei festgestellt, dass mich der Aufenthalt im Zwyden im Gesamten nicht mehr kostet als vorher, wo ich zudem noch alles selber einkaufen, kochen und erledigen musste.»

Alterswohnformen

Das Seniorenzentrum Zwyden bietet in Hergiswil ein umfangreiches Angebot für Betagte. Eine Übersicht findet man unter www.zwyden.ch. «Verändert sich die Gesellschaft, wandeln sich die Wohnformen», schreibt die Organisation Wohnwandel Nidwalden auf ihrer Webseite www.wohnwandel.ch. Unter dem Titel «höchstpersönlich gemeinsam» veröffentlichte Wohnwandel Nidwalden eine Broschüre zum Thema «Wohnen im Alter» und «Generationenwohnen in Nidwalden». Viele ältere Menschen schätzen es, zuhause gepflegt zu werden. Auf der Website www.spitexnw.ch sind sämtliche Dienstleistungen der Spitex Nidwalden übersichtlich aufgeführt. (eb)

Eine Gämse im Kreisel



Momentan dient der Kreisel Acheregg noch als Standplatz für einen Baukran. [aw]

Die Gemeinde Hergiswil gestaltet und finanziert den Kreisel Acheregg.

Text: Werner Marti

Immer wieder wird über den Grenzverlauf des Hergiswiler Gemeindegebietes gestaunt, dass dieses in Richtung Westen bis zur Unterlauelen im Eigenthal reicht. Aber auch ostseits endet die Gemeindegrenze nicht am Seeufer des Dorfes, sondern die ganze Ansicht der Lopperflanke befindet auf Hergiswiler Territorium, und zwar bis zur Acheregg. Die Grenze zu Stansstad ist in der Mitte der Seeenge, unmittelbar unterhalb der Achereggbrücke der Kantonsstrasse. So ist auch der Kreisel davor auf Hergiswiler Boden, wo jeweils zu entscheiden ist, ob die Ausfahrt Richtung Nidwalden oder Obwalden zu wählen ist.

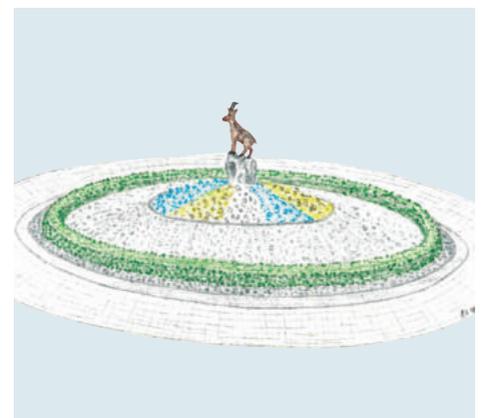
Der Kreisel Acheregg ist im Jahre 2007 erstellt und mit einem pyramidenförmigen Steinhaufen gestaltet worden, was künstlerisch auf die Steinbrüche der Umgebung hinwies. Infolge des Erhaltungsprojektes Acheregg bis Lopper Nord musste zur Sanierung der Stein Schlag-Galerie im Kreisel ein Kran aufgestellt werden, dem der Steinhaufen zum Opfer fiel. Im Verlauf dieses Sommers wird der Kran wieder demontiert.

Das Innenleben eines Kreisels wird jeweils der Standortgemeinde zur Gestaltung zur Verfügung gestellt, so auch beim Kreisel Acheregg. Der Gemeinderat Hergiswil hat auf Anfrage des Kantons die Gelegenheit zur eigenen Gestaltung gepackt. Die Mitarbeiter der Abteilung Werke und Schutz haben in Eigenregie Ideen entwickelt, Vorschläge erarbeitet und diese dem Gemeinderat unterbreitet. Abteilungsleiter Roman Huber sagt dazu: «Unsere Überlegungen waren der Bezug

zu Hergiswil und ein einfacher, kostengünstiger Unterhalt. Deshalb haben wir dem Gemeinderat folgendes Projekt vorgeschlagen: Im Zentrum des Kreisels soll unser Wappentier, die Gämse, als Bronzefigur auf einem rund 80 bis 100 Zentimeter hohen Hügel mit Sichtrichtung Hergiswil dastehen. Die Flora darunter soll in den Hergiswiler Farben Gelb, Blau und Weiss gehalten sein. Aussen herum wird die restliche Fläche mit einem Immergrün abgeschlossen.» Ein Anliegen ist auch, dass bei der künstlerischen Gestaltung keine Urheberrechte von Künstlern entstehen, die eine spätere Änderung erschweren würden.

Der Gemeinderat hat das Konzept genehmigt und anschliessend dem Amt für Mobilität und der Kantonspolizei Nidwalden zur Zustimmung unterbreitet. Nach Genehmigung durch die kantonalen Instanzen und nach Wegnahme des Krans wird der Auftrag zur Ausführung erteilt.

Es wird mit einmaligen Ausführungskosten von 42'000 Franken gerechnet. Die Pflanzen werden nach Jahreszeiten angepasst. Der jährliche Unterhaltsaufwand wird anhand der angeforderten Offerten unter 7000 Franken betragen. Die Investitions- und Unterhaltsbeträge liegen innerhalb des Finanzkompetenzbereichs des Gemeinderates für nicht budgetierte Ausgaben.



So soll der neue Kreisel dereinst aussehen. [PD]

Kommentarlos

Ich mag Medien. Wirklich. Ich bin ein neugieriger Mensch und informiere mich auch gerne über aktuelle Geschehnisse. Online geht das immer besonders schnell und präzise. Was man sucht, das findet man in der Regel sofort. Das Problem bei den Online-Medien ist nur, dass ich am Ende des Artikels immer in diese Kommentarspalten reinrutsche. Mein Gott. Da geht es des Öfteren zu und her wie im Mittelalter. Die Pros gegen die Kontras, die Grünen gegen die Bürgerlichen. Und das meist auf einem Niveau, das noch tiefer liegt als der Marianengraben.



*Maze Blättler
ist Vater, Bützer, Musiker
und Wortakrobat mit
Hergiswiler Korporations-
hintergrund.*

Am Anfang finde ich das Gezänke eigentlich immer ganz lustig, aber mit zunehmendem Kommentarverlauf weiss ich meist gar nicht mehr, was das Thema des eigentlichen Artikels überhaupt war. Erst wird der Verfasser zerrissen, dann der Inhalt und am Ende einfach nur noch «gedisst», wie es im Hip-Hop heisst. Da bin ich als Autor einer Kolumne in einem Printmedium wie dem «Hergiswiler» klar im Vorteil. Wer ein Printmedium konsumiert und mit dem Verfasser eines Artikels nicht zufrieden ist, hat es ein wenig schwieriger. Da muss man sich schon die Mühe machen und einen Leserbrief verfassen. Und dass dieser dann in der nächsten Ausgabe auch abgedruckt wird, dafür gibt es meist keine Garantie. Falls Sie zum Beispiel kein Fan meiner Worte sind, werde ich das mit grösster Wahrscheinlichkeit nie

erfahren. Sie müssten sich schon die Mühe machen und mich persönlich aufsuchen oder meine Telefonnummer ausfindig machen, um mich zu beschimpfen und zu belehren. Aber wer macht das schon? Online geht das schnell und anonym. Sie müssen sich nicht mal hinstellen und Grösse zeigen. Nein, es geht ganz leicht – und entsprechend unzimerlich. Eine andere Option, seine Meinung in abgedruckten Blättern zu äussern, ist die Aufschaltung eines kostenpflichtigen Inserates.

Ein Vorkommnis, welches mir in letzter Zeit hin und wieder in Regionalblättern aufgefallen ist. So kann zum Beispiel B.Z. aus S. seine politische Meinung zur aktuellen Ausländerpolitik, persönliche Weltansichten oder Vorschläge zur Rettung der Schweiz gegen eine Gebühr von 37 Franken pro Kleininserat zur Schau stellen.

Bei solchen Meinungsäusserungen via Inserat besteht der Vorteil, dass Meinungsgegner nicht wie in der Online-Kommentarspalte sofort zurückerkennbar sind. So kann man dem offenen Schlagabtausch entkommen. Es sei denn, der Gegner – nennen wir ihn C.N. aus H. – ist sich nicht zu schade und kontert mit einem Gegeninserat seinerseits.

Wenn ich so darüber nachdenke, fände ich das eigentlich ganz lustig. Was würde ich mich jeden Mittwoch auf die neue Ausgabe des Regionalblattes freuen, nur um zu erleben, wie der bezahlte Schlagabtausch weitergeht. Fast wie bei einer billigen Seifenoper.

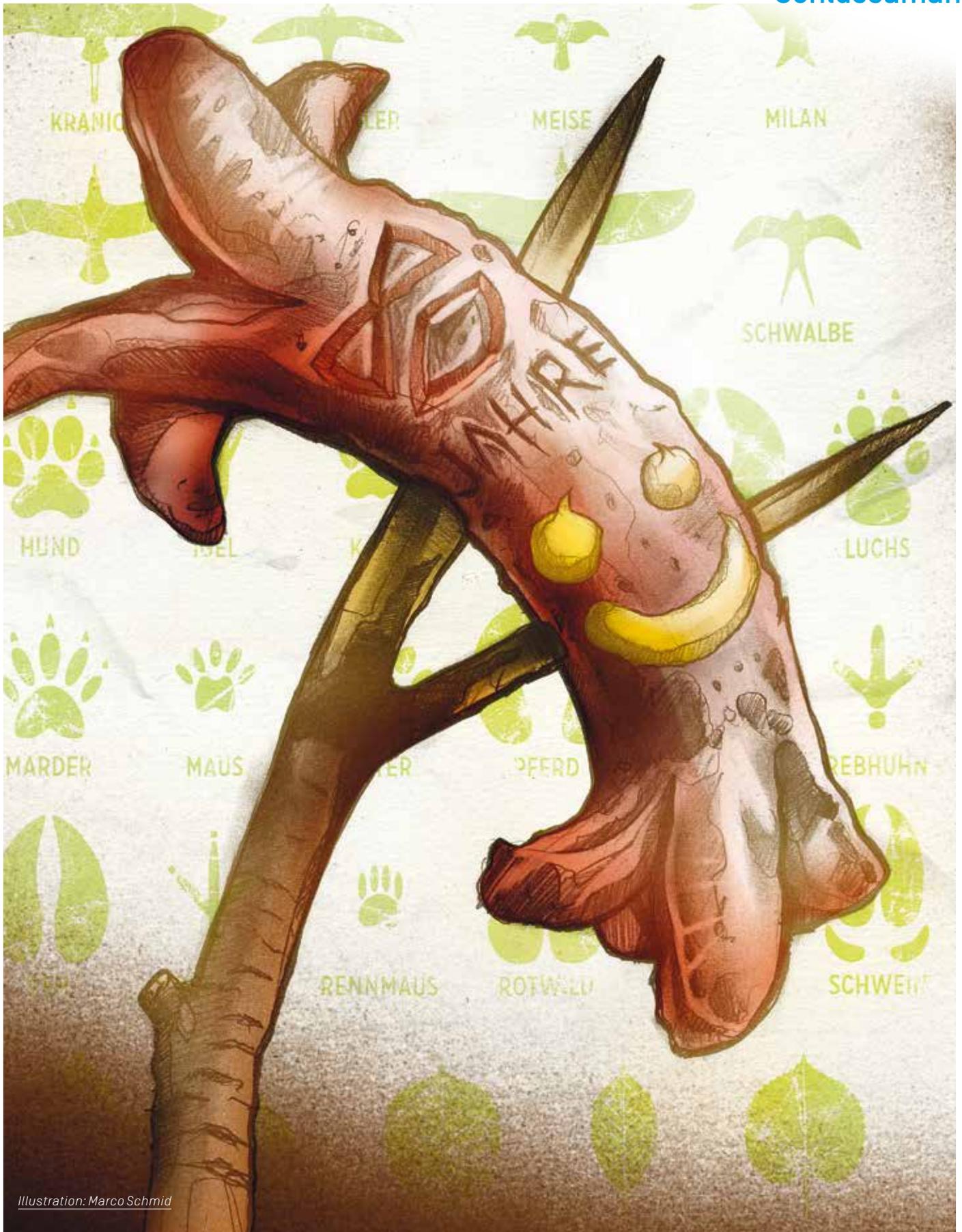
Ein witziger Gedanke – und wirtschaftlich bestimmt auch interessant für den Herausgeber.

Ich für meinen Teil freue mich immer über Komplimente betreffend dieser Kolumne. Aber Sie dürfen auch gerne mal etwas kritisch sein. Es darf Ihnen auch mal nicht gefallen. Lassen Sie mich wissen, wie Sie diese Kolumne fanden. Gerne auch mit einem Inserat in der Regionalausgabe.



Die Weltenbummlerin

Yvonne Widmer durfte zu Beginn dieses Jahres ihren 90. Geburtstag feiern. Seit 86 Jahren macht die gebürtige Genferin Musik und bereiste mit ihrem Vater und der gemeinsamen Kapelle die halbe Welt. Die vielseitig begabte Sängerin beherrscht fünf Instrumente, wurde mit ihren jodelnden Hunden zum Medienstar und war für Hunderte von Akkordeon-Azubis eine begeisternde Lehrerin. Und heute? «Mache ich am liebsten «nüd».» Herrlich.





HERGISWIL
AM SEE

Die nächste Ausgabe
des «Hergiswilers»
erscheint im November 2018.

